Sonnabend, 3. März 1923 · 71. Jahrgang Nr. 105

Berliner Volks-Zeitung

Morgen-Ausgabe

Einzelnummer 100 M.

Mit Berliner Familien-Zeitung

Moden-Zeitung · Sport-Zeitung · Film-Zeitung · Haus- u. Garten-Ztg. · Techn. Zeitung · Witzblatt „ULK"

Erscheint täglich zweimal, Sonntags, Festtags u. Montags einmal. Abonnementspreis einschliessl. zweimalig. Zustellung durch die Botenfrau M. 900.— wöchentl., M. 4000 — monatlich im voraus zahlbar. Abonnementspreiserhöhungen während der Bezugszeit vorbehalten. Im Falle höherer Gewalt oder Streiks haben unsere Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung od. Erstattung des entsprechenden Entgelts. Insertionspreis die 12gespaltene Zeile M. 1000.—. Kleine Anzeigen: das Wort M. 180.—, das fettgedruckte Wort M. 300.— Haupt-Expedition: SW., Jerusalemer Strasse 46—49. Fernsprecher: Dönhoff Nr. 3440 bis 3455; für den Fernverkehr Nr. 4267 bis 4209. — Rudolf Mosse-Code. — Filialen: Moritzplatz, Köpenicker Strasse 67-68, Wiener Strasse 1-6, Frankfurter Allee 266, Frankfurter Allee 346, Grosse Frankfurter Strasse 101, Greifswalder Strasse 197, Kochhannstrasse 9, Schönhauser Allee 144, Schiffbauerdamm 4, Rheinsberger Strasse 79, Fennstrasse 1, Müllerstrasse 135, Badstrasse 61, König-

Chefredakteur: Otto Nuschke.

strasse 56-57, Rosenthaler Strasse 48, Rathenower Strasse 3, Turmstrasse 61, Potsdamer Strasse 33, Leipziger Strasse 103, Zimmerstrasse 69, Blücherstrasse 69, Fidicinstrasse 9; Charlottenburg: Tauentzienstrasse 2, Kantstrasse 34, Schurrenstrasse 39, Nürnberger Strasse 25-26, Kaiserdamm 20; Friedenau: Rheinstrasse 19, Halensee-Grunewald: Henriettenplatz; Lichtenberg: Frankfurter Allee 241, Lichterfelde-West: Carlstr. 1-2; Neukölln: Berliner Str. 41, Hermannstr. 93-94, Kaiser-Friedrich-Strasse 247-48, Pankow: Bornholmer Str. 1, Schmargendorf: Breite Strasse 3; Schöneberg: Hauptstrasse 23-24, Martin-Luther-Strasse 9; Steglitz: Albrechtstrasse 130; Tempelhof: Berliner Strasse 147; Treptow: Krüllsstr. 7; Weissensee: Streustr. 126; Wilmersdorf: Uhlandstr. 88, Kaiserplatz 13; Brandenburg: Hauptstr. 4; Breslau: Schweidnitzer Str. 21-22; Cöpenick: Schlossstr. 1; Frankfurt a. O.: Regierungsstr. 4a; Niederschöneweide: Brückenstr. 22; Potsdam: Brandenburger Str. 23; Spandau: Breite Str. 47; Stettin: Paradepl. 8.

Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin SW.

Schnelldienst

Reichskanzler Dr. Cuno reist am Sonntag abend zum Besuche der süddeutschen Regierungen nach München ab.

Die finnisch-russischen Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrages sind plötzlich unterbrochen worden.

Englische Industrielle und Banken verhandeln mit litauischen Handelskreisen über die Gewährung größerer Kredite.

Der polnische Finanzminister Grabski wird sein in den Grundzügen vom Kabinett angenommenes Sanierungsprogramm der polnischen Finanzen für die nächsten drei Jahre in der heutigen Sejmsitzung vorlegen.

Wegen der Ausschreitungen gegen die Handelskammer und das Landratsamt in Bochum hat der Stellvertreter des Regierungspräsidenten in Düsseldorf an den General Danvignes einen feierlichen Protest gerichtet.

Der Berliner Sowjetbotschafter Krestinski begibt sich in der nächsten Woche zur Besichtigung der Frühjahrsmesse nach Leipzig.

Die französische Ingenieurkommission in Essen soll beabsichtigen, ihren Sitz nach Düsseldorf zu verlegen.

Der Staatshaushaltsausschuß des bayerischen Landtags stimmte der Regierungsvorlage über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung des bayerischen Staates mit dem vormaligen Königshause mit den bürgerlichen gegen die sozialdemokratischen Stimmen zu.

Der sozialpolitische Ausschuß des Reichstages setzte die Beratungen über die Reichsversicherungsordnung fort.

Der Reichstag hat gestern den Gesetzentwurf über die Goldanleihe endgültig angenommen.

Dollar: New-Yorker Parität 22 727

Der Eisenbahnerprotest gegen die Ordonnanz Nr. 147

Appell an die Welt — Zusicherung von Schutz und Hilfe für die Eisenbahner

Der Vorstand des Deutschen Eisenbahnerverbandes beschloß in seiner Sitzung am 2. März einstimmig, folgenden Aufruf an alle Eisenbahner zu erlassen:

Die werktätige Bevölkerung hat in dem Abwehrkampf gegen den französischen Militarismus einige Wochen hinter sich. Neben den Bergarbeitern steht das Personal der Verkehrsbetriebe in vorderster Linie und verteidigt sein Recht gegen Willkür und Gewalt.

Die Franzosen und Belgier kamen angeblich als Freunde der Arbeiterklasse in das Ruhrgebiet. Mit liebenswürdigen Redensarten und Versprechungen glaubte man die Massen gewinnen zu können. Die aufgeklärte Arbeiter- und Beamtenschaft war sich von vornherein bewußt, was sie von dem fremden Militarismus zu erwarten hat, und blieb fest. Dann zeigten die fremden Eroberer ihr wahres Gesicht, und die Peitsche kam zur Anwendung. Mißhandlungen, Verhaftungen und Ausweisungen ohne Rücksicht auf Frauen und Kinder, Kranke und Gebrechliche ereignen sich täglich.

Die Brutalität übersteigt alle Grenzen und hat den Gipfel erklommen in der neuen Verordnung Nr. 147 der Rheinlandkommission. Unter Androhung der Todesstrafe sollen die deutschen Eisenbahner in den Dienst fremder Gewalthaber gepreßt werden. Das dürfte das Ungeheuerlichste und Grausamste darstellen, was sich in der neuen Epoche der Weltgeschichte bisher ereignet hat.

Den offiziellen Vertretern eines großen Kulturvolkes blieb es vorbehalten, ein solches Denkmal der Schande aufzurichten. Wir appellieren an das Gewissen der Welt, an die Eisenbahner und ihre Organisationen im In- und Auslande und fordern sie auf, im Namen der Menschlichkeit und Humanität ihre Stimme zu erheben gegen die Barbarei des französisch-belgischen Militarismus. Der Glaube an Menschenrecht und Völkerverständigung darf nicht erstickt werden durch rohe Gewalt. Die friedliche Arbeit hat ein Recht auf den Schutz der gesitteten Welt. An unsere Kollegen in der gefährdeten Zone richten wir den Appell, die bisherige musterhafte Haltung auch fernerhin zu bewahren. Die Hilfe und der Schutz der Organisationen sind ihnen sicher und die Sympathie aller Menschenfreunde der Kulturwelt dürften ihnen gewiß sein.

Der Vorstand des Deutschen Eisenbahnerverbandes.
Franz Scheffel.

Wie man Beamte zum Dienst pressen will

Köln, 2. März. (W. T. B.)

Aus Düsseldorf wird gemeldet: Die Leitungsaufseher Bucholz, Dreihaupt, Rausch, Rotthoff und der Obertelegraphensekretär Mosmann werden seit dem 1. März in Einzelhaft ohne Verpflegung und ohne Schlafmöglichkeit festgehalten. Sie sollen auf diese Weise mürbe gemacht werden, damit sie sich bereit erklären, für die französische Besatzung zu arbeiten.

Die Oberzollsekretäre Baldow und Kief vom Hauptzollamt in Duisburg sind vom belgischen Kriegsgericht in Aachen zu je 15 Tagen Gefängnis verurteilt worden, weil sie sich geweigert hatten, den Anordnungen der Besatzung Folge zu leisten. Die Oberzollsekretäre Hagelberg und Nienkirchen vom Hauptzollamt Düsseldorf-Hubertus wurden von der französischen Besatzung verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert.

Gegen die Knebelung der Presse

Deutscher Protest gegen die Maßnahmen der Rheinlandkommission — Die Folgen der Verbote: Arbeitslosigkeit und schwerste Beunruhigung — Das Recht der Rheinlanddeutschen

Der Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete, Fürst Hatzfeld-Wildenburg, hat im Auftrage der Reichsregierung an die Rheinlandkommission wegen der immer weitergehenden Erdrosselung der deutschen Presse im besetzten Gebiet eine Note überreicht, in der es u. a. heißt:

„Die Rheinlandkommission und die französischen und belgischen Delegierten haben in der letzten Zeit gegen eine sehr große Anzahl von Zeitungen Maßnahmen ergriffen, die vielfach geradezu einer Vernichtung dieser Blätter gleichkommen. Nicht allein die Verleger und Redakteure der hiervon betroffenen Zeitungen werden schwer geschädigt, auch weite Bevölkerungskreise sind in Mitleidenschaft gezogen. Insbesondere werden die in solchen Unternehmungen beschäftigten Angestellten und Arbeiter der Arbeitslosigkeit ausgesetzt. Daß hierdurch eine weitgehende Erbitterung hervorgerufen und die öffentliche Ordnung ernstlich gefährdet wird, bedarf keiner weiteren Ausführungen."

*

Eine Aufzählung aller der von der Rheinlandkommission in der Zeit vom 11. Januar 1923 ab ausgesprochenen Zeitungsverbote auf zehn Tage, auf einen Monat oder auf drei Monate würde zu weit führen. Die Zahl der in dieser Zeit von den Delegierten ausgesprochenen Zeitungsverbote hat bereits das erste Hundert überschritten. Mehrfach haben die französischen und belgischen Delegierten sämtliche in einem Orte erscheinende Zeitungen gleichzeitig unterdrückt. Dies ist z. B. geschehen in Aachen, Trier, Mainz und Koblenz. Eine Anzahl Schriftleiter wurden verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt, einzelne Redakteure oder Verleger aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen. Wie sehr die Zeitungsverbote sich augenblicklich häufen, möge man daraus erkennen, daß zum Beispiel in Koblenz eine Zeitlang gleichzeitig verboten waren: die sämtlichen fünf am Ort selbst erscheinenden Zeitungen, ferner die „Kölnische Zeitung", die „Kölnische Volkszeitung", die „Frankfurter Zeitung", die „Deutsche Allgemeine Zeitung" und der „Tag", außerdem das „Lobensteiner Tageblatt" sowie das weitest verbreitete Blatt an der Mosel, die „Trierische Landeszeitung" in Trier. Die Bevölkerung nicht allein der Stadt und des Bezirks Koblenz, sondern in weiten Bezirken am Mittelrhein und an der Mosel waren also während dieser Zeit nahezu vollkommen ohne Nachrichten. Die Behörden hatten keine Möglichkeit, amtliche Bekanntmachungen zu veröffentlichen. Die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln, vor allem mit Brot, die in Deutschland noch nach Kartensystem geregelt ist, erfordert von den Kommunen die Möglichkeit, jederzeit die gesamte Bevölkrung über neue Maßnahmen in der Verteilung der rationierten Lebensmittel zu unterrichten. Diese Möglichkeit war ihnen vor allem auf dem Land genommen. Handel und Industrie konnten sich nicht über die Lage auf den Märkten usw. unterrichten. Infolgedessen wurde gerade in der letzten bewegten Zeit die Verbreitung von Gerüchten erleichtert, durch welche die Bevölkerung andauernd beunruhigt und in Erregung gehalten wird.

Zudem sind die Zeitungen gezwungen worden, Bekanntmachungen der Besatzungsbehörden aufzunehmen, die mit der Ordonnanz 97 und den Zusicherungen der Rheinlandkommission in ihrem Schreiben vom 2. November 1920 (Nr. 2081/WCitR) in Widerspruch stehen. Die Weigerung, solche Bekanntmachungen zu veröffentlichen, hat man zum Anlaß genommen, um wiederum Verbote über die Zeitungen zu verhängen, obwohl diese Strafe in dem fraglichen Artikel 15 der Ordonnanz 97 überhaupt nicht vorgesehen ist. Umgekehrt hat man es den Zeitungen verwehrt, die Auffassung der deutschen Regierung und ihre eigene Ansicht zum Ausdruck zu bringen.

Eine derartige völlige Unterbindung der Freiheiten der Presse und des Rechtes der freien Meinungsäußerung dürfte weder mit den Bestimmungen des Rheinlandabkommens noch mit den wiederholten den Rechten der Presse gegenüber gemachten Zusicherungen der Herren Oberkommissare in Einklang zu bringen sein. Vor allem aber handelt es sich um die gesamte rheinische Bevölkerung hineingetragene Beunruhigung. Diese wird gegenwärtig einerseits gezwungen, in der eigenen Presse Kundgebungen zu lesen, die mit ihrem deutschen Empfinden und Vaterlandsgefühl in direktem Widerspruch stehen; andererseits wird der Versuch gemacht, sie durch die oben dargelegten Maßnahmen gegen die Presse auf gewaltsame Weise von den Auffassungen und der Gedankenweltwelt ihres eigenen Vaterlandes abzuschnüren. Der Rheinländer wird mit Recht hierin eine ungerechtfertigte Schmälerung eines wesentlichen bürgerlichen Rechts erblicken, auf das er sowohl generell als Kulturvolk, sowie auch unter den Garantien des Rheinlandabkommens unbedingt Anspruch erheben darf."

Die Herren Generäle werden nervös

Häufung der Schikane — Waldraub und Kassenplünderungen
Die Kriegsgerichte machen Ueberstunden — Neue Ausweisungen

In Bochum wurden die Kreiskasse und die Polizeihauptkasse ausgeleert. In der Kreiskasse sind den Franzosen drei Millionen Mark in die Hände gefallen. In Brakel haben Franzosen im Gemeindewald 50 Eichbäume gefällt und abtransportiert. Wie verlautet, haben die Franzosen die Thyssen-Werke besetzt. Anscheinend handelt es sich um die Fortnahme von Lokomotiven. Nähere Nachrichten fehlen noch.

*

In Herten wurde ein Postmeister, in Recklinghausen ein Postdirektor kriegsgerichtlich zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Polizeiwachen in Bredeney, Stoppelberg und Kappenberg wurden aufgehoben und die anwesenden Beamten verhaftet und mit unbekanntem Bestimmungsort abtransportiert. In Brakel wurde das Polizeirevier umstellt und besetzt. Die Beamten wurden am Verlassen des Gebäudes verhindert.

Aus Gelsenkirchen wurde Polizeipräsident Stiehler ausgewiesen, ebenso Polizeimajor Kunow. In Düsseldorf-Ellern haben die Franzosen den Verkehr stark unterbunden. Sie sind unter Mitführung zahlreicher Eisenbahnwagen wieder abgezogen. Die Oberpostdirektion in Düsseldorf wurde von einer feldmarschmäßig ausgerüsteten Kompagnie besetzt und geschlossen. Den deutschen Angestellten ist es verboten, die Räumlichkeiten zu betreten.

In Eschweiler wurden Zollsekretär Troschke und Zollassistent Noack von den Belgiern verhaftet. Das Zollamt war schon am Dienstag von den Belgiern besetzt und geschlossen worden. Die Verhaftung erfolgte, weil sich die beiden Beamten geweigert hatten, unter belgischer Aufsicht zu arbeiten.

Nach dem „Mainzer Tageblatt" wurden vor einigen Tagen sieben Zollbeamte der Abteilung Verbrauchssteuern von den Franzosen verhaftet und eingekerkert, ebenso zwei Zollbeamte vom Hauptzollamt Wiesbaden. Ferner wurden sechs Postbeamte von den Franzosen festgenommen, darunter zwei Mitglieder des Streikkomitees.

Nach der „Mainzer Volkszeitung" mußte der Vorsitzende des Gewerkschaftskartells in Wiesbaden heute früh das Einbruchsgebiet verlassen.

Der Kampf um Zoll und Steuer

Zahlungsverbot an deutsche Kassen — Aufwiegelung gegen die deutsche Regierung

Paris, 2. März. (W. T. B.)

Die Blätter melden aus Düsseldorf, da die deutschen Beamten die Vorschriften betreffend die Zollannahme umgehen und die Zölle für das Reich einzunehmen versuchten, was zur Verminderung der Steuereinnahmen führe, sehe sich das alliierte Oberkommando veranlaßt, als Strafmaßnahme eine Erweiterung der Befugnisse bezüglich der Einnahmen vorzunehmen. **Infolgedessen müssen künftig die Steuern für Zigaretten, Zigarren, Tabak und Schaumweine an die alliierten Steuerbureaus bezahlt werden. Jede Weigerung der Steuerpflichtigen ziehe die Gefahr der Schließung des Betriebes nach sich.** Es wird an die frühere Anordnung des kommandierenden Generals erinnert, nach der sämtliche Beamte, Angestellte und Privatpersonen, die den Anweisungen der Besatzungsbehörde Folge leisten, namentlich auch die Steuerzahlung an die von den Besatzungsbehörden bezeichneten Zahlstellen durchführen, **unmittelbar unter dem Schutz der alliierten Regierungen stehen. Letztere verpflichten sich, in der Gegenwart und Zukunft sie gegen sämtliche Repressalien seitens der deutschen Verwaltung und der deutschen Regierung in Schutz zu nehmen** und mit der deutschen Regierung nicht zu verhandeln, solange diese nicht in bezug auf die vorgenannten Personen förmliche Versicherungen abgegeben hat.

Verhaftung eines Oberbürgermeisters

Lösegeld als Zweck der Uebung?

Buer, 2. März. (W. T. B.)

Oberbürgermeister Zimmermann wurde heute nachmittag, wie die „Buersche Zeitung" meldet, abermals von den Franzosen verhaftet, angeblich, weil er sich geweigert hatte, Adressen von Beamten mitzuteilen. Der Oberbürgermeister war schon einmal sieben Tage in französischer Haft. **Er wurde aber am vergangenen Sonntag wieder auf freien Fuß gesetzt, nachdem ein hiesiger Kaufmann eine Kontribution von ½ Million Mark an die Franzosen gezahlt hatte.** Wie das

Statt weiter meldet, wurde auch der Oberbahnhofsvorsteher von Buer-Nord, Kaenzler, von den Franzosen verhaftet, nachdem er gestern bereits aus der Dienstwohnung ausgewiesen worden war. Kaenzler hatte die französische Aufforderung unberücksichtigt gelassen, wonach er sich verpflichten sollte, binnen 24 Stunden den Dienst für die Franzosen aufzunehmen.

Die „Buersche Zeitung", die seit einigen Tagen unter französischer Zensur stand, ist von den französischen Behörden abermals auf acht Tage verboten worden.

* * *

Wer bereitet die Kapitulation vor?

Die Haltung der Sozialdemokratie

Von reaktionärer Seite häufen sich neuerdings die Anschuldigungen gegen die Sozialdemokratie, daß sie den „Dolchschleife", überhaupt die Kapitulation vorbereite. In dieser Richtung bewegen sich namentlich die Vorwürfe, die der Wortführer der Bayerischen Volkspartei, Herr Held, erhob, der bereits das Kabinett Cuno durch die Sozialisten bedroht sah und für den Fall einer Verlegung des politischen Schwergewichts nach links eine nur dürftig verhüllte Separation Bayerns in Aussicht stellte. Daß es sich hier um unverantwortliches Geschwätz handelt, beweist ein Blick in den gestrigen „Vorwärts", wo sich wertvolle Aeußerungen befinden, nicht nur maßgeblicher Führer, sondern auch schlichter in Reih und Glied kämpfender Sozialdemokraten. Der Vorwurf der Neigung zur Kapitulation entkräftet der in letzter Zeit viel angefochtene Rudolf Breitscheid:

„Wo und wann haben sozialdemokratische Führer zur Kapitulation, zur Unterwerfung unter den Willen Frankreichs aufgefordert? Wo und wann haben sie verlangt, daß die weiße Fahne aufgezogen werde?

Es muß ihm (Held) so gut wie aller Welt bekannt sein, daß wir den passiven Widerstand an der Ruhr in jeder Weise und mit allen Kräften unterstützen und gar nicht anders handeln können, weil wir uns sonst im Widerspruch zu unseren eigenen Genossen, den Ruhrproletariern, setzen würden, die doch die Träger dieses Widerstandes sind. Es muß Herrn Held weiter bekannt sein, daß wir immer und immer wieder den Standpunkt vertreten haben, Deutschland könne kein Angebot nach Paris richten, weil das in Frankreich als Zeichen der Schwäche und als Unterwerfungswille ausgelegt werden würde. Wo ist da die Kapitulation?"

Wels, der Parteivorsitzende, dem man wegen seiner Rede vor dem Berliner Bezirksparteitag gleichfalls einigen „Defaitismus" anzuhängen versucht hat, zerstört alle Verdächtigungen mit einer Erklärung, an der auch die Kunst des ärgsten Rabulisten versagen muß:

„In Deutschland gibt es nicht eine Partei, die den Kampf gegen den französischen Militarismus im Ruhrgebiet so entschieden geführt hat und weiter führen wird, wie die Sozialdemokratie. Die französischen Hoffnungen, daß die Sozialdemokratie die Interessen des Herrn Poincaré jemals fördern könnte, sind deshalb nicht nur falsch, sondern auch trügerisch gegenüber der Bevölkerung Frankreichs.

Besonders wirkungsvoll sind die Ausführungen eines aktiven Ruhrkombattanten, des Vorstandsmitgliedes des alten Deutschen Bergarbeiterverbandes, Martmöller, der ausdrücklich vor einem Zweifrontenkriege des deutschen Proletariats warnt und das Kampfziel in dieser Weise zu fixieren sucht:

„Der Kampf muß fortgesetzt werden, bis Frankreich zu der Einsicht kommt, daß mit Gewaltmaßnahmen keine wirtschaftlichen Differenzen geregelt werden können, daß das nur möglich ist, wenn man sich an den Tisch setzt und verhandelt. Dabei ist es ganz selbstverständlich, daß Deutschland bis zur Grenze seiner Leistungsfähigkeit die Folgen des verlorenen Krieges auf sich nimmt. Dieses Ziel wird aber nicht dadurch erreicht, daß täglich nach Verhandlungen gerufen wird, wie es leider in einem Teil der Parteipresse geschieht. Dadurch wird unsere Lage nur erschwert, zumal in den eigenen Reihen Verwirrung hervorgerufen wird. Auf deutscher Seite ist die Verhandlungsbereitschaft vorhanden, auch bei der Regierung. Ein Hindernis hierzu bildet die französische Regierung. Der Ruf nach Verhandlungen müßte sich demnach an Herrn Poincaré richten.

Die Arbeiterschaft an der Ruhr lehnt jeden gewaltsamen Kampf ab und wird sich auch zu wehren wissen, wenn von irgendeiner Seite hierzu ein Versuch gemacht werden sollte. Wir sind aber auch entschlossen, den passiven Widerstand so lange fortzusetzen, bis eine Verhandlungsmöglichkeit erreicht ist."

Hier spricht ein Mann, der im Tageskampfe steht und nicht die Nerven verloren hat wie etliche der wackeren Heimatkrieger, die ihre Pflicht darin sehen, ihren Betätigungsdrang in ungefährlichem Maulheldentum auszuleben.

Leinerts Protest gegen die Willkür an der Ruhr

Stempelsteuer- und Hebammengesetz

In der gestrigen Landtagssitzung machte Präsident Leinert zuerst Mitteilung von neuen Gewalttaten des französischen und des belgischen Militarismus gegen Mitglieder des preußischen Landtages. Abg. Frau Schiffgens (Soz.) wurde von den Belgiern zunächst mit Verhaftung bedroht und ist dann mit ihrer Familie aus Aachen und dem besetzten Gebiet ausgewiesen worden. (Lebhafte Pfui-Rufe.) Ferner ist in Abwesenheit des Abg. Lönartz (Zentr.) seiner Ehefrau ein Ausweisungsbefehl unter Androhung der Verhaftung und kriegsgerichtlichen Aburteilung für den Fall der Rückkehr nach Bitburg zugestellt worden. Als der Abg. Lönartz nach Bitburg zurückkehrte, wurde er von schwarzen Franzosen verhaftet und trotz seines Protestes und seines Hinweises auf seine Abgeordnetenimmunität auf die unwürdigste Weise mit zwölf anderen Bürgern ins unbesetzte Gebiet abgeschoben. Präsident Leinert erhob erneut nachdrücklichst Protest gegen diese neuen Vergewaltigungen von Abgeordneten und stellte fest, daß sich der Landtag diesem Protest einmütig anschloß.

In zweiter und dritter Beratung wurde dann die Novelle zum Stempelsteuergesetz angenommen. Zur zweiten Beratung stand sodann die Novelle zum Hebammengesetz vom 29. Juli 1922. Die Anträge der Kommunisten und der Sozialdemokraten wurden abgelehnt, die Ausschußfassung angenommen. In dritter Lesung wurde die Vorlage einstimmig verabschiedet. Die Entschließung wurde abgelehnt. Darauf setzte das Haus die Beratung des Haushalts der Handels- und Gewerbeverwaltung fort.

Verlegung der Ingenieurmission?

Von Essen nach Düsseldorf

Paris, 2. März. (W. T. B.)

Nach einer Meldung aus Essen soll die Ingenieurmission ihren Sitz von Essen nach Düsseldorf verlegen. Trotz Ableugnung scheint etwas derartiges beabsichtigt zu sein, denn der Führer einer Abteilung der Mission habe sich nach Düsseldorf begeben, angeblich, um während der Periode der Operationen, die jetzt beginnen soll, in enger Fühlung mit dem Oberkommando zu stehen.

Die neue Armenierheimstätte in Rußland. Aus Angora wird gemeldet, die amerikanische Mission Montmorency, die eine Heimstätte für Armenier schaffen wollte, sei in Konstantinopel angekommen. Sie beabsichtigte, sich nach Kuban zu begeben, um zu prüfen, ob diese von den Sowjetvertretern den Armeniern vorgeschlagene Gegend hierfür geeignet sei.

Das Tohuwabohu der Währungen

Die Launen einer Dame – Ideale auf dem Spielbrett – Eine neue Geographie – Not und: Not im Ueberfluß

Statistik 1922 – Die gedrückte Weltvaluta – Ein volkstümliches Bild

Die Dame Valuta ist gewiß das unberechenbarste Frauenzimmer, das die Welt jemals beunruhigt hat. Unter ihren Bewegungen zittern Völker, fallen Kabinette, taumeln die Börsen, wird der eine über Nacht zum Krösus, der andere zum Bettler. Die Länder, denen sie ihre Neigung schenkt, verbrennen an ihrem roten Gold, die anderen aber erstarren im Frost. Haß und Neid sind ihre bevorzugten Begleiter, und die Ideale der Menschheit wie auch alle Untugenden der Nachkriegszeit sind ihr nur Figuren auf dem Spielbrett.

Sie beherrscht die Gehirne der Völker unentwegt, sie hat neue Moralbegriffe, neue Rechtsbegriffe und neue Lebensanschauungen geschaffen. Sie hat auch äußerlich eine neue Geographie gemacht. Die politischen Grenzen sind ihrem Machtwort gefallen. Ein neues Bild zeigt die Erdkarte, die in der hier beigegebenen Abbildung ihren Willen ausprägt. Sie teilt die Menschheit nicht mehr in sprachliche oder traditionell zusammengewachsene Gemeinschaften, sondern in die Reviere der gleichen Währungen. Mittel- und Osteuropa bis weit hinaus an die Ostküsten des europäisch-asiatischen Festlandes bilden ein einziges Riesenreich der Not. Die tiefschwarzen Gebiete, wie Nordamerika, England, Japan und China, Holland und Schweden usw. bilden das zweite mit zahlreichen Exklaven ausgestattete Riesenreich des Ueberflusses, der aber keineswegs immer auf Wohlstand und Zufriedenheit seiner Bewohner schließen lassen darf. Man denke nur an die ungeheuere Arbeitslosigkeit in England. Zwischen den beiden Polen der höchsten und der tiefsten Valuten reihen sich die Länder der mehr oder weniger entwerteten Valuten aneinander, auch hier nicht Einzelländer nach ihren politischen Grenzen, sondern ganze Gruppen von Ländern.

Börsenplatz	Münzeinheit	Parität	Durchschnittskurs 1922 in Berlin	Goldwert in v. H. der Parität im Dez. 22 in New-York
Berlin	100 Mark	100.000	100.00	0.055
New-York	1 Dollar	4.198	7 589.27	100.00
London	1 Pfund	20.429	34 858.33	94.38
Paris	1 Franc	0.810	546.17	37.50
Brüssel	1 Franc	0.810	502.71	34.33
Italien	1 Lire	0.810	380.25	25.97
Wien	100 Kronen	85.062	10.76	0.0070
Budapest	1 Krone	0.85062	3.24	0.211
Prag	1 Krone	0.85062	235.04	15.28
Warschau	100 p. Mark	100.000	43.36	0.0240
Zarenrubel	100 Rubel	216.011	22.00	0.0076
Dumarubel	100 Rubel	216.011	3.50	0.0009
Shanghai	1 Tael	2.766	5 818.68	106.38
Hongkong	1 Dollar	2.027	3 951.58	107.83
Siam	1 Tikal	1.572	3 640.15	128.09

Eine Statistik, die zu mancherlei Betrachtungen anregen möchte. Jedenfalls brachte das Jahr 1922, wie die genannte Zeitschrift ausführt, auf dem internationalen Valutenmarkte für die meisten Staaten der Welt eine Besserung ihrer Valuten. Während im Oktober 1921 in der Gruppe der bis zu 20 vom Hundert entwerteten Valuten sich nur 13 Volkswirtschaften befanden, ist im Dezember 1922 die Zahl dieser hochvalutarischen Länder auf 24 angewachsen. Der Aufstieg der Valuten war teilweise sehr beträchtlich.

Trotzdem ist die Gesamtbesserung der Weltvaluta nur gering. Das Absinken der mittel- und osteuropäischen Valuten drückt das Gesamtniveau sehr stark.

Die einsichtigen Volkswirtschaftler der Welt verfolgen diese Entwicklung ja schon seit Jahr und Tag mit größter Besorgnis und haben die Politiker und die Kabinette oft genug alarmiert. Das Bild vom Räderwerk, aus dem nicht ohne Gefährdung des Ganzen ein oder mehrere Räder ausgeschaltet werden können, ist längst volkstümlich geworden. Aber die verantwortlichen Lenker des Weltschicksals sind teils taub und blind, teils in permanenten imperialistischer Leidenschaft nicht fähig, in säkularer Einstellung Nutzen und Schaden ihres Handelns auf die Gesamtheit der Völker richtig abzuschätzen. Die Dame Valuta darf — unterstützt von politischen und wirtschafts-egoistischen Kräften — weiterhin mit ihren Launen die leidende Menschheit peinigen.

F. Z.

Amnestiedebatte im Rechtsausschuß

Für milde Behandlung der Eisenbahner

Im Rechtsausschuß des Reichstages wurde die Amnestiedebatte fortgesetzt. Der Demokrat Delius bedauerte, daß die Reichsregierung, obwohl jetzt völlig neue Verhältnisse vorlägen, bezüglich der Eisenbahner nicht selbst die Initiative ergriffen hätte. Von einer allgemeinen Amnestie könne natürlich nicht die Rede sein. Gewisse Vergehen gegen die Strafgesetze und schwere Disziplinarvergehen der Urbeher des Streiks verdienten keine Gnade. Es sei aber nachgewiesen, daß gegen sehr viele am Streik Beteiligte wegen ihrer unüberlegten Haltung schwere Urteile gefällt seien. Es treffe nicht zu, wenn der Reichsjustizminister mitgeteilt habe, daß kein Urteil auf Dienstentlassung gelautet habe. In Berlin hätten die Disziplinarkammern viele Dienstentlassungen ausgesprochen, und aus allen anderen Bezirken lägen ähnliche Ziffern vor. Richtig sei allerdings, daß der Disziplinarhof dann als Berufungsinstanz nur eine Dienstentlassung ausgesprochen habe. Delius bedauerte dann die Verschleppung der Verfahren. Was die Vergehen gegen das Strafgesetz betreffe, so seien seine Freunde der Ansicht, daß man auch hier, wie in Preußen und anderen Staaten, entgegenkommen solle. Unter Ablehnung aller anderen Anträge wurde, auch mit den Stimmen der sozialistischen Parteien, eine Entschließung der Arbeitsgemeinschaft angenommen, nach der der Reichstag von der Erklärung der Reichsregierung mit Genugtuung Kenntnis nimmt, daß in den Strafverfahren gegen Eisenbahnbeamte aus Anlaß des Eisenbahnerstreiks vom Jahre 1922 die zuständigen Landesregierungen in weitestem Umfange vom Recht der Gnade Gebrauch gemacht haben. Der Reichstag spricht in der Entschließung weiter die Erwartung aus, daß der vorbildlichen Haltung der Eisenbahnbeamten im besetzten Gebiet und im Einbruchsgebiet dadurch Rechnung getragen wird, daß auch in den aus dem nämlichen Anlaß eingeleiteten Disziplinarverfahren auf tunlichste Milde und auf weitherzige Ausübung des Begnadigungsrechts hingewirkt wird. Die Entschließung soll sich auch auf Angestellte und Arbeiter erstrecken.

Das Silber als Zahlungsmittel. Wie aus Washington gemeldet wird, hat der Senat eine Resolution ratifiziert und an das Repräsentantenhaus verwiesen, auf Grund deren der Präsident der Vereinigten Staaten ermächtigt wird, mit den übrigen Regierungen Verhandlungen über eine Stabilisierung des Silberpreises und eine weitgehende Verwendung dieses Metalls als Austauschmittel aufzunehmen.

Die norwegischen Moskowiter. Wie aus Kristiania gemeldet wird, hat die norwegische Arbeiterpartei nunmehr ihre Landesversammlung abgeschlossen. Es wurde beschlossen, den Namen des Hauptorgans „Sozialdemokraten" in „Arbeiderbladet" umzuwandeln. Zum Vorsitzenden der Arbeiterpartei wurde Torp gewählt, zum stellvertretenden Vorsitzenden Professor Bull. Zum Schluß der Landesversammlung wurde einstimmig eine Erklärung angenommen, in der die Partei ihre Loyalität gegenüber der dritten Internationale ausspricht.

Der Reichstag für die Goldanleihe

Annahme des Gesetzentwurfes in zweiter und dritter Lesung

Gegen die Devisenspekulation und die Preistreiberei der Kartelle — Die Notwendigkeit einer Anleihe für die kleinen Sparer

Auf der Tagesordnung der gestrigen Reichstagssitzung stand die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über die Ausgabe von Dollarschatzanweisung. Der Ausschuß hatte die ursprüngliche Vorlage zur Mittelbeschaffung für einen Devisenfonds dahin geändert, daß dieser Zweck nicht im Gesetz genannt wird. Es sollen 50 Millionen Dollar durch Ausgabe von Schatzanweisungen flüssig gemacht werden.

Abg. **Krätzig** (Soz.) wandte sich

gegen die in der Presse verbreitete Meinung, das Kabinett Cuno sei die aktivste Regierung, die Deutschland je gehabt habe.

Das Gegenteil werde durch das viel zu späte Erscheinen des vorliegenden Gesetzes bewiesen. Die großen Devisengeschäfte müßten jetzt einer nachträglichen Kontrolle unterzogen werden. Dann würde sich zeigen, wer die furchtbare Markentwertung und Dollarhausse verschuldet hat. Die französische Kriegspreise zeige wenig finanzpolitisches Verständnis, wenn sie aus der jetzigen Stützungsaktion für die Mark zweitgehende Schlüsse auf die künftige Reparationsfähigkeit Deutschlands zieht. Ein weiteres Sinken des Dollars als jetzt sei nicht zu erwarten. Die wahnwitzige französische Regierungspolitik habe die sozialdemokratischen Versuche zur Stabilisierung der Mark sehr erschwert. Wären schon damals die sozialdemokratischen Vorschläge durchgeführt worden, dann stände es um die deutsche Volkswirtschaft und Reparationsfähigkeit besser. Der Redner erklärte, die Sozialdemokratie werde trotz mancher Bedenken der Vorlage zustimmen. Dieses Mittel genüge aber nicht.

Notwendig sei eine scharfe Devisenkontrolle und die schleunige Ausgabe einer wertbeständigen Anleihe für die deutschen Sparer, die keine Devisen haben.

Die Regierung müsse endlich einschreiten gegen die großen Kartelle, die trotz des Sinkens des Dollarkurses die Preise nicht abbauen, sondern teilweise sogar erhöhen. Daran habe sich besonders das Kartell der Veredelungsanstalten für Baumwollgewebe ausgezeichnet. Solche Wucherpflanzen müssen ausgerottet werden.

Abg. **Koenen** (Komm.) sah in der Vorlage kein Mittel zur Stabilisierung der Mark. Sie bringe nur den fünften Teil der im Vorjahre leider auch durch die Schuld der Sozialdemokraten gescheiterten Goldschatzanleihe. Die jetzige Vorlage bringe nur den Unternehmern Vorteil, die auf der anderen Seite Angestellten und Arbeitern nur Papiermark zahlen. Der Redner verlangt Schutzmaßnahmen dagegen, daß die Banken die Schatzanweisungen zu niedrigem Kurse erhalten und daß nur wieder ein neues Spekulationspapier entsteht. Während der Industrie bisher die Kalkulation in Dollars verboten war, gebe ihr jetzt die Dollarschatzanleihe dazu das Recht, zum Schaden der Verbraucher. Die Kommunisten würden aus allen diesen Gründen gegen die Vorlage stimmen.

Damit schloß die Aussprache. **Der Gesetzentwurf wurde gegen die Stimmen der Kommunisten in zweiter und dritter Beratung endgültig angenommen.**

Es folgte die erste **Beratung des Gesetzentwurfs zur Erhaltung leistungsfähiger Krankenkassen.**

Ein **Regierungsvertreter** begründete die Vorlage, die die Grenze des versicherungspflichtigen Jahreseinkommens auf 2 400 000 Mark heraufsetzt, die Sachbezüge und Grundlöhne neu regelt und kleine Kassen zusammenlegen will.

Abg. **Hoch** (Soz.) beantragte Ueberweisung der Vorlage an den Ausschuß für Sozialpolitik. Als der Redner bei der Besprechung der Not der Krankenkassen scharfe Angriffe gegen den Reichswirtschaftsminister Dr. Becker richtete, kamen von der Deutschen Volkspartei erregte Zurufe. Daraus entwickelte sich zwischen rechts und links eine heftige Auseinandersetzung, in deren Verlauf

der Abg. Höllein (Komm.) wegen des Ausrufs „Idioten" einen Ordnungsruf erhielt.

Ebenso wurde ein Zuruf des Abg. **Streiter** (D. Vp.) gerügt.

Abg. **André** (Zentr.) war mit dem Vorredner für Ausschußberatung und verlangte Ersparnisse bei der Verwaltung der Krankenkassen.

Um ½6 Uhr beantragte Abg. **Eichhorn** (Komm.) Vertagung der Verhandlungen. Der Antrag wurde nicht genügend unterstützt. Bei der Abstimmung wurde die Beschlußfähigkeit von den Kommunisten bezweifelt. Das Haus war beschlußunfähig.

Die Abstimmung über die Vorlage wird in der nächsten Sitzung, am 7. März, 2 Uhr nachmittags, stattfinden.

Gegen die Tarifpolitik der Reichsbahn

Scharfe Kritik im Hauptausschuß

Im Haushaltsausschuß des Reichstags führte der Demokrat Gothein darüber Beschwerde, daß der Reichstag in Fragen der Verkehrspolitik immer vor vollendete Tatsachen gestellt werde. Bei den wichtigsten Tariferhöhungen, auch bei der letzten, sei der Ausschuß des Reichseisenbahnrates nicht gehört worden. Der Reichstag müsse durch den neugebildeten Verkehrsausschuß entscheidende Mitwirkung bei Gestaltung der Eisenbahntarife bekommen. Er führte dann weiter aus, daß durch die Erhöhung der Holzfrachten den Kohlengruben ihr wichtigstes Material verteuert werde. Die Frachterhöhung wirke ebenso auf die Produktionskosten der Baustoffe. Wenn den Kohlengruben Holz, Eisen und Baustoffe verteuert werden, müssen die Kohlenpreise heraufgesetzt werden. Das verteuere wieder die Produktionskosten von Eisen und Baustoffen, aber auch die Selbstkosten der Eisenbahn, von denen die Materialien 70 Prozent ausmachen. **Durch die ständigen Tariferhöhungen verteuere sich also die Eisenbahn selbst andauernd ihre Betriebskosten.** Und wenn sie dann zur Deckung des Defizits wiederum ihre Tarife erhöhe, fange der Kreislauf der Steigerung aller Produktionskosten wieder von vorn an. Das treffe auch besonders die Düngemittelindustrie, die ihre Preise dann so erhöhen müsse, daß der Landwirt sie zuzüglich der gestiegenen Frachten nicht mehr zahlen könne. Nach der Tariferhöhung vom 1. Dezember sei der Versand der Kaliindustrie um mehr als die Hälfte zurückgegangen. Getreide aus der Uckermark würde nach Berlin billiger mit Gespannen als mit der Bahn gefahren. Die Eisenbahn sei seit Frühjahr 1922 ständig der Entwertung der Mark vorausgeeilt. Sie habe die Teuerungswelle erst geschaffen. Sie bedrohe jetzt auch die Ausfuhrindustrie. Die Tariferhöhungspolitik des Reichsverkehrsministeriums spanne ein starkes Pferd hinter den Wagen, während auf der anderen Seite die Regierung nur ein schwaches Pferd vor den Wagen gespannt habe, um der Verteuerung entgegenzuwirken. Der Reichsverkehrsminister bestritt, daß der Verkehrsbeirat schlecht behandelt werde. Er habe in der Sitzung vom 10. Januar seine Tarifpolitik einmütig genehmigt.

Um Bucks Nachfolger

Die Wahl des sächsischen Ministerpräsidenten ist vom Aeltestenausschuß des sächsischen Landtags auf kommenden Freitag festgesetzt worden. Man erwartet, daß bis dahin eine Klärung der Lage eingetreten sein wird.

Portwein und Regierungskrise. Wie aus Kristiania gemeldet wird, lehnte das norwegische Storthing mit 119 gegen 28 Stimmen die Gesetzesvorlage über den Abschluß eines Handelsabkommens mit Portugal ab. Ministerpräsident Blehr erklärte darauf, daß die Regierung ihr Abschiedsgesuch einreichen werde. In dem abgelehnten Abkommen sollte sich Norwegen verpflichten, jährlich mehrere hunderttausend Liter Südwein zu importieren.

Für die Verständigung

Gegen nationalistische Abenteuer — Die morgige Kundgebung des Aktionsausschusses Nie wieder Krieg

Der Aktionsausschuß „Nie wieder Krieg" veranstaltet morgen, Sonntag, den 4. März, vormittags 11 Uhr, im Gartensaal und Garten von Kliems Festsälen, Hasenheide, zwei Versammlungen zur Ruhrpolitik unter dem Titel: „Gegen Foch und Ludendorff! Für die Verständigung!"

Folgende Redner werden sprechen: Pfarrer **Hans Franke,** Abg. **Otto Nuschke,** Prof. **L. Quidde**-München, Abg. **Emil Rabold,** Hauptmann a. D. **Dr. Schützinger**-Hamburg, **Carl v. Ossietzky,** Abg. **Teuber**-Bochum und **Karl Vetter**

Zur Deckung der Unkosten werden 50 Mark erhoben. Gewerkschaftsangehörige und Mitglieder von Kulturvereinen zahlen 25 Mark, Arbeitslose gegen Vorzeigung des Ausweises frei.

Fatale Propaganda

Von

Lucius Schierling

In früheren Zeiten, als man von dem, was Sensation ist, nur sehr bescheidene Vorstellungen hatte, gab es eine Sorte von Büchermacherei, die sich damit befaßte, das Liebesleben hochgestellter Persönlichkeiten der Vergangenheit und Gegenwart der verständnisvollen Aufmerksamkeit eines großen Publikums näher zu bringen. Auf diesem Wege erfuhr man, welcher Art der alte Fritz gewesen war, was die beiden kaiserlichen Katharinen getrieben haben, und selbst die prüde Maria Theresia wurde einer verspäteten Vivisektion ihres Lebenswandels unterzogen. Immerhin, die Toten konnten sich nicht wehren, aber die Lebenden wurden unangenehm, liefen zum Kadi, und der Angeklagte machte gewöhnlich durch Nichtantretung des Beweises schlechte Figur.

Das sind, wie gesagt, verklungene Zeiten. Heute deckt man nicht mehr auf, sondern zu. Dem wiederaufbauenden Charakter unserer Tage gemäß, zersetzt man keine Reputationen mehr, sondern leimt und kittet, wo Bruchstellen bemerkt worden sind. Da fliegt mir gerade die folgende Anzeige aus dem „Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel" auf den Tisch: Der deutsche Kronprinz und die Frauen in seinem Leben. Nach authentischen Aufzeichnungen, Belegen und Unterlagen .... Scharfmacher — Kriegshetzer — Kindermörder ... zu Bergen türmte sich der Unrat, den sie gegen den Erben des deutschen Kaiserthrones schleuderten. In seinen schlicht-klaren, ehrlichen Bekenntnisbüchern wehrte er den heimtückischen Haß seiner Feinde ab und schwieg doch zu dem erbärmlichsten aller Anwürfe, der ihm nun auch noch moralisch, als Mensch und als Mann, vor der ganzen gesitteten Welt das Brandmal aufdrücken soll: daß er ein skrupelloser Wüstling und Frauenjäger gewesen sei. Namen werden genannt, subtile Einzelheiten von Mund zu Mund getragen, ungeheuerliche Schlußfolgerungen daraus gezogen. Bis ins Mark vergiftet ist die Atmosphäre. Der Zweck der Herausgabe dieses Buches ist es nun, den Wust von planmäßiger Lüge und Verleumdung zu entwirren ... es entgiftet die Atmosphäre und enträtselt in der psychologischen Zergliederung der gravierendsten Fälle das Problem, wie ein derart unsinniges Zerrbild des deutschen Kronprinzen überhaupt entstehen konnte. Das Buch ist eine Erlösung und ein Geschenk für die hunderttausende deutscher Männer und Frauen, die dem Verbannten von Wieringen im Herzen Treue halten! —

Also kündigen die Leipziger Graphischen Werke A.-G., Leipzig-R. an und nennen ihr Patenkind „Das deutscheste Buch des Jahres."

Daß der Verlag über das, was er vollbracht hat, entzückt ist, braucht nicht zu verwundern. Ob allerdings der Mann, dem das Plaidoyer gilt, durch die von den Leipziger Graphischen Werken besorgte Entgiftung um ihn herum sich besonders freut, muß dahingestellt bleiben. Es ist natürlich nicht besonders angenehm, den Ruf eines Wüstlings zu genießen; aber wer die Wahl hat, im Gerede seiner Mitbürger lieber im Mittelpunkt lasciver Geschichten zu stehen oder als keuscher Joseph zu gelten, Hand aufs Herz, verehrter Leser, Sie entscheiden sich für das erstere. Denn das Laster ist nun einmal das interessantere. Im Wandel der Zeiten sind alle Glorialen verblaßt. Nur der Nimbus des Schürzenjägers strahlt noch hell wie in den Frühlingstagen der Menschheit, da die Götter zu den Töchtern der Erde schlichen, um sich bei ihnen von den Strapazen ewiger Seligkeit zu erholen.

Wer diesen Nimbus hat, der zerstöre ihn nicht.

Namentlich nicht, wenn es der einzige ist.

Sexuelle Erkenntnis und Erziehung

Ein Vortragszyklus der Junglehrer

Die Kulturbewegung, die seit den Novembertagen in weiten Volksteilen einen starken Aufschwung genommen hat, konnte aus dem offiziellen Apparat bisher wenig Echo hervorlocken. Symptomatisch für diesen Zustand ist die Erscheinung, daß sich immer mehr Gemeinschaften bilden, die aus eigenem für die Erweiterung ihrer Kenntnisse und Erkenntnisse sorgen wollen. Die Junglehrer unter Adolf Koch haben sich jetzt zu einer Arbeitsgemeinschaft für Gegenwartspädagogik zusammengeschlossen und werden im Ernst-Haeckel-Saal eine Reihe wertvoller Vorträge über die Bedeutung sexueller Erkenntnis für die Erziehungsarbeit in der Schule veranstalten. Das pädagogische Problem wird also stets im Vordergrund stehen. Soweit möglich werden Lichtbilder und Filme zu besonders plastischer Behandlung der verschiedenen Themata herangezogen werden.

Der Verwaltungsausschuß der Arbeitsgemeinschaft, für den Paul Oestreich, Schulrat Höhne, Lehrer Hermann Kölling und Adolf Koch zeichnen, hat bereits den Vortragsplan für April—Juni fertiggestellt, den wir hier folgen lassen:

16. April, 7 Uhr: Dr. Magnus Hirschfeld: Die Bedeutung sexueller Erkenntnis für die Erziehungsarbeit in der Schule. Dr. Karl Besser: Bau und Bedeutung der Geschlechtsorgane.

26. April, 7 Uhr: Fortsetzung. — Bedeutung der inneren Sekretion.

30. April, 7 Uhr: Dr. Graaz: Hygiene der Fortpflanzung. — Ehe. — Mutterschaft.

7. April, 7 Uhr: Dr. phil und med. Kronfeld: Ehe. — Prostitution (insbesondere als Erziehungsproblem für die Volksschule).

14. Mai, 7 Uhr: Dr. Graaz: Die Geschlechtskrankheiten.

2. Juni, 7 Uhr: Dr. Kronfeld: Eros. — Erotik. — Leiden der Liebe.

4. Juni, 7 Uhr: Dr. M. Hirschfeld: Homosexualität (Vorkommen und Erkenntnis im Kindheits- und Reifealter, Erziehungsmaßnahmen).

11. Juni, 7 Uhr: Dr. Besser: Sexualität und Charakter (Erkennen und Bewertung im Kindesalter und Reifezeit. — Berufsberatung).

18. Juni, 7 Uhr: Dr. Kronfeld: Sexuelle Aufklärung in Schule und Elternhaus. — Adolf Koch: Erziehung zur natürlichen Nacktheit.

25. Juni, 7 Uhr: Dr. Graaz: Körperkultur.

Film: Mann und Weib. (Termin wird noch bestimmt.)

Sonderveranstaltungen:

1. Lichtbild- und Filmvortrag: Die freie Schulgemeinde in Wickersdorf.
2. Der Steinach-Lehrfilm der Ufa.
3. Vorführung gymnastischer Uebungen — Einrichtung eines Gymnastikkurses.
4. Führungen durch Krankenhäuser, Heil- und Erziehungsanstalten (vorgesehen sind: Fürsorgeanstalt für Mädchen in Großbeeren, für Knaben in Struveshof, für Schwachsinnige und Minderbegabte in Potsdam, der Lindenhof und das Haus „Kinderschutz" in Zehlendorf).

Nach jeder Veranstaltung etwa einstündige Aussprache. Kleine Abänderungen vorbehalten. Die Sonderveranstaltungen sind nach gegenseitiger Vereinbarung voraussichtlich Sonnabend nachmittag oder Sonntags vormittags.

Teilnehmerkarten sind nicht übertragbar und gelten für alle Veranstaltungen. Einzelkarten werden nicht ausgegeben. Grundgebühr für jede Gastkarte 500 Mark, zu der an jedem Vortragsabend der Geldentwertung entsprechend ein Zuschlag etwa in Höhe einer Straßenbahnfahrt erhoben wird (für Sonderveranstaltungen etwa je 100 Mark). Anmeldungen von Teilnehmern der Groß-Berliner Arbeitsgemeinschaft werden bevorzugt behandelt, da nur 150 Plätze zur Verfügung stehen. Alle Anmeldungen müssen bis 15. März gegen Einsendung der Grundgebühr und beigelegtem frankierten Antwortumschlag an Adolf Koch, Berlin SW 47, Hagelberger Straße 26, erfolgen.

Die neuen Ausgrabungen in Chaldäa. Die Ausgrabungen eines alten Tempels an der Stätte des biblischen Ur der Chaldäer, über die bereits kurz berichtet wurde, nehmen rüstigen Fortgang.

Theater, Konzerte, Vergnügungen

Staatstheater.
Opernhaus 7½ Uhr 55. V. Barb. v. Bagdad. | Schauspielh. 7½ U. 62. V. Wilhelm Tell

Deutsches Theater.
7½: Alt-Heidelberg.
Regie: Max Gülstorff.
Krauss, Gülstorff, Brausewetter, Mosheim, Dieterle, Graetz.

Kammerspiele.
7½: Lanzelot u. Sanderein. Fräulein Julie.
Bergner, George, Brockmann, Stobrawa.

Grosses Schauspielhaus.
7½: D. törichte Jungfrau.
Sturm, Kammersänger Clewing, Thimig, Wassmann, Thellmann.
Abonnementsverschiebung d. 3. Vorst. vom 5. März auf 19. März vom 6. März auf 20. März vom 7. März auf 21. März.
Sonnt. nm. 2: Die Maschinenstürmer.

Theat. i. d. Königgrätz. Str.
8: Aus dem Leben der Insekten.
Komödienhaus.
8 Uhr: Musik.

Berliner Theater.
½8: Madame Pompadour.

Volksbühne.
7½ Uhr:
Das Wintermärchen.

Deutsches Opernhaus.
Zum Besten der Ruhrhilfe.
6 U.: Die Meistersinger von Nürnberg.

Grosse Volksoper
im Theater des Westens.
7½ Uhr: Der Troubadour.

Lustspielhaus.
8 Uhr: Prinzchen.
Wüst, Vespermann, Hasse, Basell

Wallner-Theater. 8 Uhr:
Der kühne Schwimmer.
mit Guido Thielscher.

Lessing-Theater.
7½: Bürger Schippel.
(Granach, Vallentin, Bahn, Rex, Herrmann, v. Meyerinck.)
Sonntag 7½: Die Mütter.
(Käte Dorsch, Grüning, Karchow, Klein-Rogge, Lind.)

Deutsch. Künstler-Theat.
Allabendlich 7½:
D. Fürst von Pappenheim.
(Adalbert, Hesterberg, Seidl, Schulz.)

Neues Operettentheater
7½ Uhr: Der neue Gilbert
Katja
die Tänzerin
m. Margit Suchy, Ilse Muth, Beckersachs, Paulsen, Tiedtke, Gross, Mamelok.
Sonntag 3 U.: Die kleine Sünderin m. Harald Paulsen u. Josefine Dora.

Central-Theater.
Tägl. 7½ U.: Der Aktienbaron.
Sonntag 3 U.: Die Kleinbürger.

Intimes Theater.
8 Uhr: 7 Einakter
u. a. Familienfest, Kleptomanie.

Metropol-Theater 7³⁰
NewYork — Berlin
Grosses Ausstattungsstück in 7 Bildern
Sonntag nachm. 3: Die Bajadere.

Komische Oper.
7½ Dir. James Klein
Die grosse internationale Revue in 25 Bildern
Europa spricht davon
6 Pracht-Ballets 200 Mitwirkende
Mister Jackson v. Alhambra-Theater in London m. seinen englischen Girls
Vorverkauf an der Theaterkasse ununterbrochen.

Die Wissenschaft
erklärt: Süßstoff kann Zucker vorteilhaft überall da ersetzen, wo er als Süßgewürz in Frage kommt. Er ist gesundheitlich völlig einwandfrei. Auch der schwächste Magen verträgt ihn.

Die Praxis
bestätigt dies. Richtig — d. h. sparsam, nur nach Geschmack — verwendet, werden mit Süßstoff immer die besten Erfolge erzielt. Er eignet sich sowohl zum Süßen von Getränken, wie Kaffee, Tee usw., als auch zum Kochen, Backen und Einmachen.

Die Hausfrau
spart Geld, wenn sie teuren Zucker durch Süßstoff ersetzt oder ihn damit streckt.
Kann mitgekocht werden.
Erhältlich in Kolonialwaren-, Drogenhandlungen und Apotheken.

Trianon-Theater.
8 Uhr: Lissi, die Kokotte.
Kleines Theater.
8 Uhr: Die Unmoralischen.
Residenz-Theater.
8 U.: Professor Bernhardi.

Theat. a. Nollendorfplatz
Der grosse Operettenerfolg!
Täglich 7¾ Uhr:
Die Königin der Strasse
Börner, Kürty, Werkmeister, Geppert, Lilien, Poremski, Huppertz
Stg. nchm. 3½ U.: Der Vetter aus Dingsda.

Neues Theater am Zoo
½8
Jean Gilbert's Operettenschlager
Dorine
und der Zufall.
Lilly Flohr, Albert Paulig, Richard Starnburg / Oscar Sabo, Walter Slezak, Gustav Wilfan

SCALA Tägl. 8 Uhr
Sonntag 3³⁰ zu halben Preisen d. volle Progr.
Internationales Variete

„Der blaue Vogel"
Goltzstr. 9. Tel. Nolldf. 1618.
Zum 151. Male das III. Schlagerprogramm
Anfang 8¼ Uhr.

Casino-Theater 8 U.:
Zum blauen Kakadu

Wintergarten
Varieté-Spielplan! Rauchen gestattet!

Circus Busch
Tgl. 7½, Stgs. a. 3 U.
Neue Lustige Dressuren.
Manegeschaustück Fremdenlegionär.

Bettnässen
Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeb. Ausk. ums. Versandhaus Urania, München B. 39, Waltherst. 33

Möbel
Billige Preise
Bar- od. Teilzahlg.
Wohnz., Schlafz., Speisez., Herrenz.
Bunte Küchen
Einzeln. Möbel
Kostenl. Lagerung
Möbel-Cohn
Gr. Frankfurter Strasse 58
5 Min. v. Alexanderpl.
Filiale Badstr. 47-48
5 Min. v. Bhf. Gesundbr.

Metzner
Kinderwagen-Welthaus
Metall-Bettstellen, Kinder- u. Korbmöbel, Korbwaren-Ruhestühle, Puppenwagen. Alle Kinder-Fahrzeuge usw.
Größte Auswahl Berlins.
Andreasstr. 23 Andreasplatz
Brunnenstr. 95. Beusselstr. 67
Leipziger Str. 54, Neukölln, Bergstr. 133
Spandau, Charlottenstr. 24a.

HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES
Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-
AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsaal
Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer
Etwa wöchentl. Abfahrten von
HAMBURG nach NEWYORK
Auskünfte u. Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE HAMBURG
und deren Vertreter in
Berlin W 8, Unter d. Linden 8, Potsdamer Pl. 3 u. Leipzig. Strasse (Kaufhaus Tietz).
Frachtauskünfte erteilt das Schiffsfrachtenkontor G. m. b. H., BERLIN W. 8, U. d. Linden 8.

Garderobe
auf Teilzahlung.
HERREN-
Anzüge, Schlüpfer, Burschen-Anzüge.
BEISER, Lothringer Str 67.

Wie aus Bagdad berichtet wird, haben die amerikanischen Grabungen, die von der Universität Philadelphia unterstützt werden, die ältesten Teile des Baues freigelegt, die etwa vier Jahrtausende zurückreichen. Auf der Stätte des alten Tempels des Mondgottes wurde im sechsten vorchristlichen Jahrhundert von Nebucadnezar ein neuer Tempel aufgeführt, aber die Anlage des alten Bauwerks ist noch genau zu erkennen, und man hat eine große Menge von Ziegelsteinen mit Inschriften geborgen, die über die alten Herrschergeschlechter von Ur Auskunft geben. Diese Ueberreste werden jetzt sorgfältig verpackt und klassifiziert und sollen dann entziffert werden.

Aus der Ueberproduktion des Tanzes. Im Schwechten-Saal stellte sich Lilly Arn'inn mit „Klassischen Tänzen" vor, deren Klassik sehr ausblieb. Wir sind gewiß über die Doktrin von tänzerischer Grazie hinweg, wiewohl es sich nur die wenigsten Tänzerinnen leisten dürfen, auf sie zu verzichten. Die Eckigkeit Lilly Arnfinns ist ungestaltet und roh. Sie tanzt mit einer intellektuellen Ueberspanntheit, die vom dramatisierenden Augenspiel bis zur krampfhaften Ekstase recht eigentlich komisch und dilettantisch ist, die aber dem willfährigen Publikum den absoluten Mangel an technischer Beherrschung und den kitschigen Kern verbirgt. Ihr Tanz ist nicht leidenschaftlich, sondern aufgebauscht, nicht herb, sondern hart, nicht Ausdruck, sondern Mimik. Er ist harmonielos vom Kopf bis zu den Zehen und verbietet jede Nachsicht, weil ihm alle Einfalt inneren Schauens fehlt. — Kapellmeister Hermann Ludwig erfreute das Publikum pianistisch mit einem allzu weichen, allzu retardierenden Spiel. zie.

Artur Zander im Meistersaal. Der gelungene Vortragsabend, den Artur Zander am 22. Februar im Meistersaal, Köthener Straße, veranstaltete, steht erfreulich über dem Durchschnitt ähnlicher Veranstaltungen, an denen Berlin gegenwärtig gewiß keinen Mangel hat. Zander hatte ein glückliches Repertoire gewählt: schöne und uns lieb gewordene Dichtungen von Goethe, Schiller, Heine, Dehmel usw. Zander überrascht durch die Frische seines Vortrages und seine feine und melodische Stimme. Er verfügt über ein reiches dramatisches Talent, und sein Spiel zeugt von sorgsamsten Studien und einem vollen Einswerden mit dem Stoffe. Sein „Gott und die Bajadere", sein „Verschleiertes Bild zu Sais" und andere Meisterstücke des Abends werden den Zuhörern, die sich zu einer seltenen Stunde dichterischer Weihe bei Zander eingefunden hatten, unvergeßlich bleiben. Der reiche einmütige Beifall war wohlverdient. v. h.

Genesung

Wir aber mögen glauben oder nicht,
Es kommt die Stunde, die da mahnend spricht:
„Wenn du verzweifelst, ist es dein Verbrechen.
Ein Funken Gottheit glüht ja auch in dir,
Und wurdest du zum hoffnungslosen Tier,
Wird dich die gute Menschheit schuldig sprechen.

Ein reiner Schmerz und eine reine Lust,
Die schlummern ewig auch in deiner Brust
Und an dir selber liegt es, sie zu wecken.
Du jammerst, weil dein Ideal versank?
Es lebt, es lebt, und nur du selbst bist krank,
Dein eigen Spiegelbild wird dir zum Schrecken.

Vertrau dir nur, so schwindet deine Angst,
Erbärmlich wird, worum du heute bangst,
Und deine Kümmernisse sind gewesen."
Wir aber mögen glauben oder nicht,
Kommt jene Stunde, die da mahnend spricht,
Und lauschen wir, so müssen wir genesen.

H. D.

Tänze Marion Herrmann. Diese Tänzerin ist eine Oase in der Wüste des Anfängertums. Eine starke religiöse Inbrunst geht von ihr aus. Manchmal fliegt ein Schatten Bara in ihren Tanz, aber er demütigt ihre Persönlichkeit nicht. Sehr rassig im Muskelspiel, sehr vornehm und klug in der Disziplin der Bewegung, äußerst unmittelbar in ihrer Musikalität, erlaubt sie, über eine gewisse technische Erdenschwere hinwegzusehen. Ihr Tanz ist eine leidenschaftliche, vom Imperativ echter Kunst gebändigte Ornamentalik. Die Starre des Holzschnitts löst sich darin, ohne unflächig zu werden, in sehr edlen und eindrucksstarken Variationen auf, für die man in gefühlsmäßige Superlative fallen könnte. Bachsche Fugen und Präludien erscheinen hier in der Verkörperung durch Gebärden, deren jede eine tiefempfundene, musikalische Skulptur ist. Vor allem aber sind Leib und Glieder ein einheitlicher Organismus, der seine Bewegungsgesetze gleichmäßig und zwangsmäßig in allen Teilen auswirkt. Die Versuche an thematisch leichteren Tanzgattungen und gar an einer Burleske mußten die Verklärung profanieren. zie.

Begas' Kalbskeule. Aus jenen glücklichen Tagen, da sich auch noch bescheidene Leute eine Kalbskeule leisten konnten, erzählt Hans Schadow in seinem Buch „Mit Pinsel und Palette durch die große Welt" eine lustige Geschichte von dem Bildhauer Reinhold Begas und dem Kunstkritiker Ludwig Pietsch. Pietsch, der damals noch als Illustrator sein Leben fristete, pumpte Begas um „zwei Daler" an, weil er zu seinem Geburtstag seinen Gratulanten eine Kalbskeule vorsetzen wollte. Begas war natürlich unter den Eingeladenen, und nach der sehr erregt verlaufenen Schmauserei bedankte er sich bei Pietsch gerührt mit den Worten: „Meine Kalbskeule hat mir sehr gut geschmeckt."

Die Revolte der Perlenfischer. Zwischen den japanischen Beamten und den Perlenfischern, die an der Donnerstaginsel, einem Eiland des Insel-Archipels zwischen Papua und Nordqueensland, ihre Schiffe angelegt haben, ist es zu schweren Kämpfen gekommen. Die Japaner haben ihre Regierung um Hilfe gebeten, und es ist Verstärkung angelangt, die in den Straßen von Port Kennedy, der Stadt der Insel, Ordnung hält. Die Lage sieht sehr bedrohlich aus, da die Japaner den Perlenfischern nicht mehr gestatten wollen, ihrem altgewohnten Gewerbe nachzugehen, ohne große Abgaben an die japanische Regierung zu entrichten.

Verantwortliche Redakteure: für Politik, Feuilleton und die Beilagen: Karl Vetter-Berlin-Neukölln; für Groß-Berlin und den übrigen Teil des Blattes: Heinrich Heppenheimer-Berlin; für den Inseratenteil: Paul Grätz-Berlin-Lichterfelde.
Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin.

Heute: „ULK".

HERMANN TIETZ

18

Verkauf soweit Vorrat — **Heute Schlusstag** — Mengenabgabe vorbehalten

der WEISSEN WOCHE

Damen-**Strümpfe** Herren-**Socken** schwarz und farbig .. SERIE I: 3600.- SERIE II: 4800.-	**Vollvoile-Blusen** ..... 16500.- mit wunderbaren Handstickereien	**Wäschestoff** .... Meter 3450.- feinfädig, Mako-Ausrüstung	**Stuben-Handtücher** Stück 2450.- Reinleinen Jacquard, 48×110, gesäumt u. gebändert
Träger-hemden 5900.- gute feste Stoffe, mit verschiedenen Rumpfstickereien	**Schuhwaren Einzelpaare** .... für Damen 32500.- für Herren 45000.- verschiedene Ledersorten, zum Teil moderne spitze Formen, vorzügliche Fabrikate		**Reinleinene Wischtücher** Stück 1450.- Grösse 58×58, gesäumt und gebändert

---

Männliche Personen

Tücht. Akquisiteure
zur Abonnentengewinnung für eine bekannte Tageszeitung per sofort gesucht. Meldung Schützenstraße 24/25 morgens 8½ Uhr. Vorlegung von Legitimationspapieren erforderlich. *

Arbeitslose,
intelligente, redegewandte Herren finden günstige Gelegenheit für aushilfsweise Tätigkeit als Abonnentenakquisiteur für eine bekannte große Berliner Tageszeitung. Meldung mit Legitimationspapieren **Schützenstraße 24/25, morgens ½9 Uhr.** *

Arbeiter zum Abbruch dachloser kl. Schmiede gesucht. Näheres **Szlivos,** Kaulsdorf, Frankfurter Str. 46.

Junge Burschen,
aus der Schule entlassen, sofort verlangt. **Schützenstraße 24/25** *

Portiers

Hausmeister
für Geschäftshaus gesucht. Betr. muß Heizer und Fahrstuhlführer sein und mit allen vorkommenden Hausarbeiten für Installation und Lichtleitung Bescheid wissen. Hausreinigung muß mit übernommen werden. Für kinderloses Ehepaar kann evtl. Wohnung im Hause gestellt werden. Persönliche Meldungen bei **Arthur Korge, Berlin SW. 11,** Schönebergerstr. 27.

Weibliche Personen

Gewerbl. Personal

Lampenschirmnäherin verlangt. **Sebastianstraße 18.**

Stepperinnen auf Militärhosen vl. **Sperling,** Dresdenerstr. 31.

Frauen
finden
lohnende und dauernde Nebenbeschäftigung
durch Uebernahme einer Austragetour des „Berliner Tageblattes" und der „Berliner Volks-Zeitung". Alle Touren sind gut belegt, so daß bei dem wesentlich erhöhten Stücklohn ein guter Verdienst erzielt wird. Auf Wunsch kann den Frauen eine kleinere oder größere Tour in der Nähe ihrer Wohnung übertragen werden. Meldungen für sofortigen oder späteren Stellungsantritt werden in allen im Kopfe dieses Blattes verzeichneten Groß-Berliner Filialen entgegengenommen. *

Bildhauer

Bildhauerei übern. Arbeit. Off. u. Oa T 205, **Rudolf Mosse,** Frankf.All. 346.

Bildhauerei übernimmt gute Mittelarbeit. Off. unt. **O. Z. 9804, Rudolf Mosse, Frankfurterstr. 101.**

Tüchtig. Bildhauer
mittleren Genres sucht **Carl Jacob,** Bergmannstraße 102. *

Metallgewerbe

Werkzeugmacher
für **kleine komplizierte Schnitte für nördlich. Berliner Vorort** gesucht. Offerten unter **J. B. 5994** an **Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.**

Sattler

Sattlernähmaschine, Singer, gebr., verkauft billig **J. Freudenheim,** Georgenkirchstr. 70.

Schneider

Garne j. Art, Futterst., Serge, Aermelfutt. höchstz. **Glitzenstein,** eig. **Bed. Andreasplatz 3, Lad. Fahrt** Bed. Andreasplatz 3, Lad. Fahrtvergüt.

Schneider! Zahle jeden Preis
f. alle Art Futterstoffe, Stoffe u. Garne. **Grünfeld,** Lothringerstr. 30, Lad. Nord. 1739.

Großstückschneider, erstkl., Geschäftsverbindung, beff. Konfektion, als Teilhaber. Räume, Maschinen, Kapital vorhand. Off. u. **N. 2143** an **Rudolf Mosse,** Schönhauser Allee 144.

Rockschn. v. A. Pöhls, Schützenstr. 31.

Bügler

Bügler, nur tücht., f. feinste Modellkonf. verl. **Polansky,** Lutherstr. 21.

Schuhmacher

Billige Croupons, 6900 u. 8500. Charlottenburg, Berliner Str. 75.

Stapel- u. Luxusschuhfabr. **sucht** einen erfahr., energ. u. äußerst **tücht. Werkmeister,** der in der Lage ist, ein. Bende u. Mackay durchnähten, Damenschuhe in allerfeinst. Ausführ. herzust. Maschinenkenntn. u. vollkom. Betr.- u. Herstellungsorgan, sind unbed. erforderl. Herren, die dies. Anforder. gewachsen sind, woll. sich Sonntag vormitt. von 9—12 Uhr, Friedrichstr. 76, Pension Ziegler vorstellen.

Tischler

Treibriemen Hempe. Grüner Weg 86. *

Engl. Betten, Nußb., lauf. abzug. Domke, Ackerstr. 133, IV. Hof, II Tr.

Kreisf., komb. m. Fräse, Treibr., Bohrmasch. verk. **Vogel,** Reichenbergerstr. 169.

Speisezimmer, 180er, verkauft Hohn, Lichtenberg, Hauptstr. 4.

Leim Schellack preiswert Schellackhaus Neuenburgerstr. 2. Dönh. 9336.*

Drechslerbänke, Langlochbohrmaschine, Kreissägelager verkft. **Mees & Dreßler,** Adalbertstr. 5.

Vermischte Anzeigen

Vertrauensvoll diskret vorkommenden Fällen, Untersuchungen, Privataufnahme. Hebamme Leistikow, Bernauerstraße 76.

Untersuchung. Hebamme Opitz, ärztliche Aufsicht, Neue Königstraße 57, Alexanderplatz. *

Vertrauensvolle Auskunft, Arzt. Frau Braun, Dresdenerstraße 70, II, Inselbrücke. *

Verkäufe

Pelzhaus! Warschauer Straße 7. Gelegenheitskäufe! Riesenauswahl! Spottpreise! *

Sportpelze, Bisamgehpelze, elegante Sealmäntel, außerdem prachtvolle Silberwölfe, Kreuzfüchse verkauft auffallend billig Goldmann, Alexandrinenstr. 44, II, Ecke Kommandantenstraße. *

Damenmäntel, bedeutend herabgesetzt, Frühjahrsmäntel 25 000, 38 000, 45 000 usw., Homespunmäntel, Covercoatmäntel, Tuchmäntel. Direkt Werkstatt **Schmechel, Gipsstraße 15.** *

Erstklassige Herrenkleidung jeder Art verkauft immer noch sehr billig Luft, Reichenbergerstraße 16, erste Etage, am Kottbuser Tor.

Preissturz! Frühjahrskostüme, Homespunmäntel 25 000, 38 000 usw., Tuchmäntel 36 900, Kammgarnkleider 32 500, Modellkleider, Strickjacken, Covercoatmäntel. Riesenauswahl. Werkstatt Altmann, Rosenthaler Straße 44, III.

Einen guten Anzug oder Sommerschlüpfer, Covercoat Marengo-Taillenpaletot, große Auswahl in Jackettanzügen, blau, moderne Farben, neuesten Schnitt. Cutaways, Smokinganzüge, Gehrockanzüge, Jünglingsanzüge, Einsegnungsanzüge, Gummimäntel, schwarze und Streifhosen kaufen Sie gut und billig nur bei **Burger,** Reichenbergerstraße 159, II. Fahrverbindung Kottbusertor. *

Leihhaus Friedrichstr. 2 (Hallesches Tor) **verkauft spottbillig elegante Anzüge, Schlüpfer, Paletots, Gelegenheitskäufe: Gehpelze, Sportpelze, Katzenjacken, Pelzmäntel, Füchse aller Art. Reine Lombardware.** *

Monatsanzüge. Sommerpaletots zu staunend billigen Preisen. Naß, Gormannstraße 25/26, früher Mulackstraße.

Stets billig in Herrengarderobe ist Burgher Wilmersdorf, Berlinerstr. 32, I, an der Uhlandstraße Britzerstraße 20, vorn I. Fahrverbindung Kottbuser Brücke. Trotz der großen Teuerung bringe ich Anzüge, Cutaways, Schlüpfer noch sehr preiswert. Die Auswahl ist sehr groß. Besichtigung ohne Kaufzwang. *

Weingartens Pfandleihe, Prinzenstraße 83, verkauft billig erstklassige Monatsgarderobe, Gehrockanzug, Jackettanzug, Cutawayanzug, Rockpaletots, Schlüpfer.

Gegen Teilzahlung. Herrenanzüge, Schlüpfer, Paletots, Ulster gegen diskrete bequeme Teilzahlung. Berliner Kredithaus, Oranienstraße 158 (Moritzplatz).

Cutawayanzug, mittlere Figur, verkauft Plisch, Sophienstr. 19, bei Rappe, 5—7 nachmittags.

Anzüge, Kreuzfüchse, Garderoben, Pelzwaren spottbillig. Leihhaus, Reinickendorferstraße 105 (Nettelbeckplatz). Reine Lombardware. *

Bettwäsche, Leibwäsche äußerst billig, Inletts, Wäschestoffe, Handtücher in allen Preislagen. Schleif & Paul, Wilmersdorf, Schrammstraße 2, Nähe Hildegardstraße, Telephon Uhland 9796. *

Gardinen bedeutend unter heutigem Einkaufspreis. Madrasgardinen, herrliche Farbenauswahl 29 500,—, Bettlaken 9850,—, Künstlergardine, dreiteilig, 17 500,—, Halbstores 13 500,—, Gardinen 1250,—, doppelbreite 2750,— aufwärts, Etamine, dunkle Madrasgardinen preiswert. Gardinenversand, Weinbergsweg 7.

Künstlergardinen, 2 Fenster 12 000, Stores, Bettdecken verkauft Rose, Marsiliusstraße sechzehn, vorn IV.

Obstbäume billig. Dames, Kaulsdorf.

Möbel

Sofa, wie neu, Spiegel, Bettstelle. Arnoldt, Weidenweg 21.

Plüschsofa, Kleiderschrank, Waschtoilette, Kinderbett, Trumeau, Mauserpistole zu verkaufen. Wehr, Elberfelderstraße 15.

Schreibtisch, Diplomat, verkäuflich. Steinhagen, Pasteurstraße 37. *

Musik-Instrumente

Prachtvolle, gebrauchte Friedenspianos billigst. Klaviermacher Preikschat, Auguststraße 38.

Prachtvolle Pianos, Harmoniums. Klaviermacher Preikschat, Weinmeisterstraße 10/11.

Fahrräder, Nähmaschinen

Fahrradverkauf 60 000.—, 95 000.—, 150 000.—, Freilaufräder, Dreiräder, alles billig. Brückner, Gitschinerstr. 78.*

Geschäfts-Verkäufe

Milch-Geschäft mit anschließender Kochstube zu verkaufen. Berlin N., Gleimstraße 52, Mühlbauer.

Kaufgesuche

Pianos, Flügel, höchste Tagespreise zahlt Pianomagazin, Barbarossaplatz 2. Nollendorf 5397. *

Bis 750 000.— alte Zahngebisse, Platinabfälle Silberbruch, Quecksilber, Zinn, Kupfer, sämtliche Metallsachen! Schlesischestraße 39, Manteuffelstraße 39, Haltestelle Adalbertstraße, „Goldschmelze Christionat". Fahrtvergütung!

Leim, Schellack, Firnis kauft kleine und große Posten Liehr, Romintenerstr. 42. *

Fahrradankauf Linienstraße 19. *

Kugellager, Boschzündkerzen, Schmirgelleinen kauft höchstzahlend Zeidler, Gartenplatz 5. *

Strickmaschinen, Wäscheknopfloch-, Hohlsaummaschine kauft Nuß, Poststraße 12. *

Spiralbohrer, Feilen, Schmirgelleinen 180 Mark per Bogen, kauft Hillebrand, Bülowstraße 65

Kugellager kauft höchstzahlend Bila, Reinickendorferstraße 93. *

Kugellager kaufe höchstzahlend. Eberty-straße 46, Laden. *

Kaufe Perser-Teppiche, große und kleine, nur von privat. Offerten unter „Sch. 2 P. 261". Rudolf Mosse, Martin-Luther-Straße 9. *

Schellack kauft Möbelhaus, Andreasstraße 30.

Mietsgesuche

2 Herren suchen gut möbliertes Zimmer, eventuell 2 Zimmer. Gegend: Köpenicker und anliegende Straßen. Angebote unter „No. U. 223" an Rudolf Mosse, Köpenickerstraße 68.

Groß-Berlin

S.-A. 6 U. 47 M. morgens
S.-U. 5 U. 39 M. abends

M.-A. 8 U. 23 M. abends
M.-U. 6 U. 43 M. morgens

Zwei Kassenboten überfallen und beraubt

10½ Millionen Mark von maskierten Räubern erbeutet

Am hellen Tage wurden gestern in Niederschöneweide auf offener Straße von maskierten und bewaffneten Räubern zwei Kassenboten der Depositenkasse der Darmstädter Bank in Niederschöneweide überfallen und ausgeplündert. Diese befanden sich gegen 11 Uhr vormittags auf dem Wege zu einer Fabrik in Niederschöneweide, um dieser 10½ Millionen Mark zu überbringen. Das Geld trugen die Boten, ein älterer und ein jüngerer Mann, in Rucksäcken bei sich.

An der Brücke, die südlich von Johannisthal über den Kanal führt, wollten sie an zwei Männern vorübergehen, die neben ihren Rädern standen und scheinbar damit beschäftigt waren, die Ketten in Ordnung zu bringen. Diese wandten sich plötzlich um, setzten den Boten Pistolen auf die Brust und forderten sie auf, ihnen ihr Geld auszuhändigen. Wie die Boten feststellen konnten, trugen beide Männer schwarze Vollmasken. Ein dritter Mann, der zu der Bande gehörte und gleichfalls eine Maske trug, trat in einiger Entfernung hinter einem Eisenpfeiler vor. Die Radfahrer entrissen den Kassenboten gewaltsam die Rucksäcke mit dem Gelde und schwangen sich dann auf ihre Räder, mit denen sie in der Richtung nach der Hermannstraße in Neukölln davonfuhren. Der dritte Räuber, der einen Augenzeugen des Ueberfalles unterdessen in Schach gehalten hatte, holte ebenfalls ein verstecktgehaltenes Fahrrad und folgte damit seinen Spießgesellen. Erst als die Räuber sich zur Flucht wandten, konnten die überfallenen Boten zu ihren Waffen greifen. Sie schossen auf die Fliehenden, ohne sie jedoch zu treffen. Alle Räuber waren etwa 25 Jahre alt und 1,65 bis 1,75 Meter groß. Einer trug einen blauen Jackettanzug mit einer blauen Schirmmütze. Die Maschine eines Radfahrers war braun lackiert. Auf die Ergreifung der Räuber und die Wiederbeschaffung der Beute setzt die Bank eine hohe Belohnung aus. Mitteilungen nimmt der Leiter des Raubdezernats, Kriminalkommissar Werneburg im Berliner Polizeipräsidium, Alexanderplatz, entgegen.

*

Einen Raubmord in der Provinz sucht die hiesige Kriminalpolizei weiter aufzuklären, vor allem die Beteiligung eines früheren Melkers Friedrich Hermann, der Ende November vorigen Jahres auf dem städtischen Gute Osdorf unter dem Verdachte der Mittäterschaft festgenommen wurde und seitdem in Untersuchungshaft sitzt.

Am 16. August 1919 wurde im Landgerichtsbezirk Oppeln der Viehhändler Thomas Niodbeck aus Muschewitz ermordet und beraubt. Als Täter wurde vor langer Zeit schon ein 26 Jahre alter aus Borkowitz im Kreise Rosenberg gebürtiger Drcher Ludwig Czora in Oppeln verhaftet. Wie Czora nun behauptet, erzählte er Niodbeck auf dem Viehmarkt in Kreuzburg, er sei der Sohn eines Försters, und seine Eltern hätten ein Schwein zu verkaufen. Hierdurch veranlaßte er Niodbeck, noch der angeblichen Försterei zu gehen, und auf diesem Gange wurde der Viehhändler von „Fritz", der Friedrich Hermann sein soll, und einem noch nicht ermittelten „Paul" erschossen. Hermann bestreitet die Beteiligung und behauptet, daß er sich zur Zeit des Mordes verborgen gehalten habe, weil er wegen eines im Amtsbezirk Kreuzburg verübten Diebstahls gesucht worden sei.

Für die Untersuchung ist es nun wichtig, Näheres über den Aufenthalt Hermanns zur Zeit des Mordes zu erfahren. Er will wiederholt nach außerhalb gefahren sein, um Pilze zu sammeln und zu verkaufen. Mitteilungen über seinen Verkehr und seinen Aufenthalt, besonders im August 1919 nimmt Kriminalkommissar Gennat im Polizeipräsidium entgegen.

Die Reichsregierung und die Krisis in der Metallindustrie. Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, hat sich die Reichsregierung angesichts der kritischen Lage, die durch den drohenden Angestelltenstreik in der Berliner Metallindustrie entstanden ist, veranlaßt gesehen, das Reichsarbeitsministerium mit einer neuen Vermittlungsaktion zwischen den Parteien zu beauftragen. Die Anberaumung eines Verhandlungstermins ist indes noch nicht erfolgt, es ergeben sich infolgedessen Schwierigkeiten, als am heutigen Sonnabend im Reichsarbeitsministerium über die Lohnregelung für die Metallarbeiter verhandelt werden soll, während auf der anderen Seite die Angestellten bereits am Montag in den Streik treten wollen. Unter Umständen würde der Termin für den Streikbeginn aber mit Rücksicht auf diese neue Vermittlungsaktion noch um kurze Zeit verschoben werden. Sollte es gelingen, noch im Laufe des heutigen Sonnabends Verhandlungen zustande zu bringen, dann würden die Funktionäre der Angestelltenorganisationen am Sonntag vormittag nochmals zu dem etwaigen Ergebnis Stellung nehmen und dann über die Frage eines Streiks definitiv entscheiden.

Die Lage in der Berliner Fleischwarenindustrie, wo es bekanntlich wegen Tarifstreitigkeiten in einer großen Anzahl von Betrieben zur Aussperrung gekommen ist, hat bisher keine Veränderung erfahren, nachdem Verhandlungen vor dem Demobilmachungskommissar und dem Schlichtungsausschuß sowie zwischen den Parteien direkt ergebnislos verlaufen sind. Eine Gefahr für die Fleischversorgung Berlins besteht bisher nicht, da auf dem Viehhof in vollem Umfange gearbeitet wird. Das wird allerdings nur so lange der Fall sein, als von Arbeitgeberseite die Aussperrung nicht auch auf den Viehhof ausgedehnt wird.

Aufhebung der kleinen Depots bei der Sparkasse der Stadt Berlin. Die fortschreitende Geldentwertung zwingt die Sparkasse, den Mindestsatz für jedes Depot auf 200 Mark festzusetzen. Dadurch werden die Zinsen, die den Hinterlegern aus den Depots zustehen, vielfach restlos aufgezehrt. Die Hinterlegung jedes Wertpapiers, die bisher notwendig war, um die fälligen Zinsscheine zur Einlösung bringen zu können, wird in absehbarer Zeit nicht mehr erforderlich sein. Die Aufhebung des Depotzwangegesetzes steht unmittelbar bevor. Dies gibt der Sparkasse Veranlassung, alle Hinterleger von Wertpapieren bis zum Gesamtnennwert von mindestens 5000 Mark aufzufordern, ihre Depots aufzulösen. Die Aufbewahrung so geringer Werte kann jetzt durch die Besitzer selbst erfolgen, da sie künftig in der Lage sein werden, die Zinsscheine wie früher bei jeder Sparkasse und Bank einzulösen.

Ein sechzehnjähriger Millionendefraudant. Der 16 Jahre alte Bureaulehrling Werner Kublank, der bei seinen Eltern am Hohenzollernkorso in Tempelhof wohnte und bei einer Firma in der Dresdener Straße beschäftigt war, erhielt gestern nachmittag den Auftrag, bei der Commerz- und Diskontobank eine Millionen Mark abzuheben. Er besorgte das auch, behielt aber das Geld für sich und verschwand damit. Auch zu Hause ließ er sich nicht mehr sehen. Der Flüchtling ist etwa 1,75 Meter groß und trägt einen graukarierten Anzug, einen dunklen Mantel und einen braunen Schlapphut. Für seine Ergreifung und die Wiederbeschaffung des Geldes ist eine Belohnung ausgesetzt. Mitteilungen nimmt der Kriminalkommissar des Bezirksamts Mitte entgegen.

Kircheneinbruch in Tempelhof. Einbrecher erbeuteten in der Kirche in Tempelhof einen rotblauen Teppich, eine Altarbekleidung aus schwarzem Samt mit Gold, eine Kanzel- und eine Taufbindecke, ein Kreuz, zwei kleine Bronzeleuchter und anderes mehr.

Die Zeugen im Röber-Morvilius-Prozeß

Frau Röber ist wieder auf dem Posten — Dem Vorsitzenden reißt die Geduld

Der „Attache" des Staatsanwalts

Im Prozeß Röber-Morvilius vernahm nach der Mittagspause das Gericht noch einmal die bereits in der Vormittagssitzung gegen Frau Förster erschienene Frau Prager. Frau Röber habe auf Morvilius geschimpft, von dem sie behauptete, er habe seiner eigenen Schwiegermutter die Pistole auf die Brust gesetzt. Frau Röber nannte den Morvilius häufig einen Zuhälter. — Angekl. Frau Röber: Da habe ich den Mund ein bißchen vollgenommen; Zuhälter habe ich so dahin gesagt, wie ich etwa Liebling sage. — Zeugin: Von Frau Morvilius erzählte mir Frau Röber, sie stehle wie ein Rabe. — Frau Prager will dann von der Angeklagten Röber noch gehört haben, daß der Schwiegersohn Förster sich aktiv an den Diebstählen beteiligt habe. Förster bestreitet das. — Rechtsanw. Dr. Pindar: Haben Sie bemerkt, Frau Zeugin, daß der Stehltrieb der Frau Röber durch Menstrualpsychose begünstigt war. — Frau Röber (zu Rechtsanw. Dr. Pindar):

sch dich lieber hin, davon verstehst du doch nichts.

Dann wurde die Detektivin Meyer vernommen, die vor zehn Jahren Frau Röber und Frau Förster bei Diebstählen abfaßte. Sie erklärte, daß Frau Röber damals von einer älteren Dame begleitet war, als sie die beiden auf frischer Tat abfaßte. Frau Röber (laut lachend): „Da hast du aber schlecht gequckt. Die ältere Dame, meine Schwester Förster, ist zehn Jahre jünger als ich. Du bist 'ne schöne Detektivin." Die Zeugin schildert dann ausführlich, daß die beiden Frauen eine ungewöhnlich große Beute gemacht hatten. Sie hatten seidene Hemden, einen Panamahut, Strümpfe, Wäsche, Silbersachen, Parfums usw. zusammengestohlen und es sich auf der Toilette in die Strümpfe und in das Mieder gesteckt. Sie könne sich dessen noch genau entsinnen. Frau Röber (in höchster Wut): Die Person lügt ja. Das alles zu stehlen, hätte ich ja vier Hände haben müssen. — Rechtsanw. Dr. Pindar: Können Sie sich all dieser Einzelheiten noch entsinnen, Frau Zeugin? — Zeugin: Gewiß, denn dieser Raubzug ist einer der größten gewesen, der mir in meiner langjährigen Praxis bei der Beobachtung von Warenhäusern vorgekommen ist. — Frau Röber (kreischend): Das ist ja nicht mehr auszuhalten. — Vors.: Wenn Sie sich nicht beruhigen, Frau Röber, so lasse ich Sie abführen; **ich habe es jetzt satt mit Ihnen.** — Frau Röber: Ich bin aber damals nur verurteilt worden, weil diese Person hier gelogen hat, und heute lügt sie wieder. — Rechtsanw. Dr. Frey: Würden Sie die Frau Förster heute wieder erkennen, Frau Zeugin? Suchen Sie sie bitte einmal. — Die Zeugin zeigt auf eine andere korpulente Angeklagte, während Frau Förster sehr schmächtig ist. — Frau Röber lacht triumphierend auf: Da haben wir ja das gute Gedächtnis.

Die Ueberwachungsbeamtin Frau Drescher, die Frau Morvilius bei einem Diebstahl abgefaßt hat, schilderte, daß diese Tochter der Frau Röber im August 1922 bei Hertzog „auf Tour" war. Frau Morvilius habe am Seidenlager einen größeren Seidenrest zusammengelegt, dann ein anderes Stück aufgerollt und darübergebreitet. Hierauf habe ihre Begleiterin, die Frau Prüfer, während Frau Morvilius das Personal beschäftigte, die zusammengefaltete Seide vorsichtig von dem Ladentisch heruntergezogen und in dem Mantel gesteckt. — Staatsanw.: Wegen dieses Diebstahls ist damals ein Strafverfahren eingeleitet worden, aber merkwürdigerweise hat die Staatsanwaltschaft

die Akten von der Polizei niemals erhalten.

Vors.: Herr Morvilius, haben Sie vielleicht etwas veranlaßt, daß das Verfahren stecken blieb? — Rechtsanw. Dr. Stemmler: Ich bitte, den Kriminalkommissar Tegtmeyer zu laden, der damals die Anzeige gegen Frau Morvilius bearbeitet hat. Ich bitte, das Verschwinden der Akten durch diese Ladung aufklären zu wollen. — Angekl. Morvilius: Auch ich habe ein Interesse daran, daß diese Sache restlos klargestellt wird. — In der nächsten Sitzung soll Kommissar Tegtmeyer gehört werden.

Die Vernehmung der Zeugin Fräulein Mary Fokuhl löste einen erregten Zwischenfall aus. Die Zeugin, die Geschäftsführerin einer Filiale der Firma Uhlig in der Leipziger Straße ist, erklärte zuerst, sie erinnere sich, daß vier Damen, von denen sie aber nicht wisse, ob das die Angeklagten waren, eines Tages beim Einkauf zwei kostbare Schirme mit Japanfrischen gestohlen hätten. Die Zeugin nimmt dann auf der Zeugenbank Platz, und ein Herr in Zivil setzte sich neben sie. Nachdem er einige Sekunden auf sie eingeredet hat, kommt Fräulein Fokuhl noch einmal an den Richtertisch, um ihre Aussage zu erweitern. — Rechtsanw. Dr. Binder: Es ist interessant, daß Sie jetzt noch eine Aussage machen wollen, nachdem der Herr auf der Zeugenbank dort mit Ihnen gesprochen hat. Dieser Mann ist, wie ich feststelle, **ein Attaché des Herrn Staatsanwalts,** der sich mit Zeugen in Verbindung setzt, um ihr Gedächtnis aufzufrischen. Ich bitte, daß dieser Mann, der im Dienste der Staatsanwaltschaft steht, durch die Saalpolizei aus dem Saal entfernt wird. — Vors.: Mir ist dieser Vorfall entgangen, doch bitte ich, daß der betreffende Herr sich hier legitimiert. — Der in Frage kommende Beamte tritt darauf vor. Es wird festgestellt,

daß er ein Kriminalbetriebsassistent ist,

der für den Staatsanwalt Zeugenvernehmungen geleitet hat. Er habe der Zeugin mitgeteilt, daß sie früher mehr ausgesagt habe, und sie daran erinnert. Er gibt auch zu, mit anderen Zeugen in dieser Weise gesprochen zu haben. — Vors.: Wir wollen die Sache nicht übertreiben. Allerdings ist es ungehörig, daß ein Unbekannter hier im Saale Zeugen beeinflußt. — Rechtsanw. Dr. Pindar: Ich bitte festzustellen, zu welchem Zwecke dieser Mann hierherbestellt worden ist. — Vors.: Ich breche die Unterhaltung hiermit ab. — Auch Rechtsanw. Stemmler beantragt, daß der Kriminalbetriebsassistent den Saal verläßt, da er als Zeuge gehört werden soll.

Es wird dann auf die Vernehmung aller Zeugen bis auf den Detektiv Wustrow und seine Frau verzichtet. Wustrow schildert, er habe von Frau Förster im Jahre 1918 den Auftrag erhalten, Frau Röber zu überwachen, da sie nach den Angaben der Förster eine berüchtigte Ladendiebin sei. Er sollte die Röber bei einem Diebstahl festnehmen und dann Anzeige erstatten. — Vors.: Sehen Sie, Frau Röber, das kommt davon, wenn man sich mit der Schwester zankt. — Frau Röber: Das ist ein starkes Stück; meine Schwester stahl doch selbst. — Frau Wustrow schildert dann, wie sie die Röber mit einer ihrer Töchter in einem Geschäft beim Diebstahl ertappt habe. Während der Inhaber des Geschäftes ans Telephon gerufen wurde, packte Frau Röber **sechs silberne Bestecke** ein. Dann bezahlte sie das, was sie gekauft hatte. Während die Tochter den Inhaber beschäftigte, schob die Röber noch sechs silberne Löffel in ihre Handtasche. Die Detektivin stellte die Röber, sie mußte bezahlen und bekam Schreikrämpfe. — Vors.: Aha, die Kleptomanie.

Dann äußern sich

die medizinischen Sachverständigen

über die Angeklagten. Sanitätsrat Lehnsen schildert Frau Röber als erblich belastet und mit einem krankhaften Stehltrieb behaftet. § 51 käme bei ihr nicht in Frage, doch liege der Fall hart an der Grenze. Gerichtsmedizinalrat Thiele schilderte Frau Morvilius als eine schwachsinnige, leicht beeinflußbare Person, auf die aber § 51 ebenfalls nicht zutreffe. Der Angeklagte Zunder sei durch Alkohol degeneriert, aber voll zurechnungsfähig. Frau Hüls sei zwar hysterisch, aber ebenfalls durchaus zurechnungsfähig. Geheimrat Professor Straßmann: Frau Röber sei hysterisch und psychopathisch, aber es sei kaum anzunehmen, daß das sexuelle Moment, wie die Angeklagte behaupte, die Triebfeder zu ihren Handlungen gewesen sei. Auf Grund des in der Familie vererbten Stehltriebs seien ihre moralischen Hemmungen verhindert. Auch Geheimrat Strauch schilderte die Angeklagte Röber als erblich schwer belastet, nervenschwach und stark hysterisch. Ihr exzentrisches Benehmen im Gerichtssaal sei zum großen Teil echt. Er habe Kleptomanie oft in den „allerhöchsten" Kreisen feststellen müssen und liebe als Arzt manchmal von einem Rätsel. Die Verhandlung wurde dann auf Montag vertagt.

In den Tod getrieben

Soldatenquälereien bei einer Kraftfahrerabteilung

Am 7. September 1921 erschoß sich der Kraftwagenführer Uhlig von der Kraftfahrabteilung 3. Am Tage darauf erschienen bei dessen Vater, dem Schauspieler Uhlig, zwei Kameraden des toten Soldaten, der Kraftwagenführer Hans Standke und Eduard Fischer. Fischer teilte dem Vater mit, daß sein Sohn ihm vor seinem Hinscheiden den Auftrag gegeben hatte, seinen Vater zu benachrichtigen, daß er durch die Quälerei des Hauptmanns Starke und des Oberfeldwebels Schulz in den Tod getrieben worden sei. Es erschienen später Artikel über die Vorgänge in der Kompagnie, es wurde gegen Fischer und Standke Anklage wegen Achtungsverletzung und Beleidigung ihrer Vorgesetzten erhoben. Das Schöffengericht Tempelhof hatte Fischer zu 43 Tagen Gefängnis und Standke zu zwei Wochen Arrest verurteilt.

Gegen dieses Urteil hatte der Verteidiger Berufung eingelegt, so daß der Fall gestern nochmals vor der Berufungsstrafkammer des Landgerichts III aufgerollt wurde. Der Schauspieler Uhlig bekundete, daß sein Sohn am Nachmittag des 7. September, dem Tage seines Selbstmordes, aus dem Lazarett entlassen worden war und ihm, bevor er sich bei der Kompagnie wieder meldete, erzählt, daß die Behandlung der Leute so schlecht sei, daß es nicht auszuhalten sei. Im Lazarett hätten mehrere Leute gelegen, die sich selbst verletzt hatten, um die Aufmerksamkeit auf die Mißstände in der Kompagnie zu lenken. Die beiden Angeklagten hätten ihm erzählt, daß sich sein Sohn infolge der schlechten Behandlung erschossen hätte. Er habe in dieser Mitteilung keine Nichtachtung der Vorgesetzten seitens der beiden Soldaten gesehen, sondern nur einen Kameradschaftsdienst. Mehrere Kameraden bekundeten, daß Uhlig zwar willig, aber seiner Aufgabe nicht gewachsen gewesen und deshalb mehrmals bestraft worden sei. Uhlig sei besonders scharf und ungerecht von dem Feldwebel herangenommen worden. Was bei anderen nicht auffiel, wurde bei Uhlig und auch einigen anderen Soldaten, die ebenfalls einmal aufgefallen waren, sofort herausgesucht und zum Anlaß von Bestrafungen genommen. Der Hauptmann habe sich wenig um die Geschäfte gekümmert und alles dem Oberfeldwebel Schulze überlassen. Dieser sei in seinen Aeußerungen auch gegen Unteroffiziere sehr brutal gewesen.

Das Gericht sprach beide Angeklagten frei.

*

Soldatenschindereien waren unter dem glorreichen alten Regime Tradition. Der Kriegsminister erklärte bei jedem Fall, der im Reichstage besprochen wurde, daß mit aller Strenge gegen die Soldatenquälereien vorgegangen werden würde. Es blieb bei dieser Erklärung. Auch in der deutschen Republik scheint diese Tradition wie so manche andere noch heilig gehalten zu werden. Will der Reichswehrminister nicht mit der Tradition brechen und seinen Erklärungen Taten folgen lassen?

Die Stellvertreterin der Toten

Ein eigenartiges Betrugsmanöver

Die Arbeiterin Wally Steffler und deren Freundin Dorothea Fiedler erschienen gestern vor der 2. Strafkammer des Landgerichts I unter der Anklage der schweren Urkundenfälschung und des Betruges.

Die Mutter der Steffler war am 19. Dezember 1921 verstorben. Sie hatte eine Rente der Stadt Berlin für ihren im Kriege vermißten Sohn bezogen. Anfang Januar erschien der Geldbriefträger, um an die Mutter, deren Tod noch nicht bei der Kasse vermerkt worden war, die fällige Rente in Höhe von 1450 Mark auszuzahlen. Da der Beamte es ablehnte, der anwesenden Tochter den Betrag auszuhändigen, erklärte die Angeklagte, daß ihre Mutter verreist sei, auf der Reise erkrankt wäre und am nächsten Tage zurück sein werde. Die Angeklagte setzte sich dann mit ihrer Freundin in Verbindung und diese übernahm bereitwillig die Aufgabe, die Rolle der Mutter zu spielen. Als der Beamte am nächsten Tage wiederkam, fand er eine Frau mit verbundenem Kopf im Bett liegen, die sich als die Witwe Steffler bezeichnete. Auf die Frage des Briefträgers, ob es ihr schlecht gehe, erwiderte die Frau im Krankenbett mit ächzender leiser Stimme: „Ja, sehr schlecht." Nachdem die Postquittung unterschrieben war, zahlte der Beamte das Geld aus. Die Stellvertreterin der toten Mutter erhielt für ihren Freundschaftsdienst 100 Mark ausgezahlt. Die Angeklagte Steffler hat weiterhin auch noch für die Mutter im Januar zweimal Invalidenrente an der Kasse abgeholt und mit dem Namen der Mutter quittiert.

Das Gericht nahm nur einfache Urkundenfälschung an und verurteilte die Angeklagte Steffler zu vier Monaten und die Angeklagte Fiedler zu drei Monaten Gefängnis. Auch erhielten die beiden Angeklagten Bewährungsfrist.

Rennbeginn in Mariendorf

Die Eröffnung der deutschen Rennsaison erfolgt am kommenden Sonntag, nachmittag 1 Uhr, durch den Trabrennverein Berlin-Mariendorf. Erst in letzter Stunde traf die Totalisatorgenehmigung des Landwirtschaftsministers ein, so daß die Saison nunmehr am Sonntag ihren Anfang nehmen kann. Mariendorf hat sich gegen das Vorjahr wenig verändert. Die Bahn ist in gutem Zustande und hat eine Reihe weiterer Totalisatorhäuschen erhalten. Zwei Schalter sind für 50 000-Mark-Wetten, vier für 10 000-Mark-Wetten eingerichtet worden. Im Mittelpunkt der sieben Rennen steht der Preußen-Preis im Werte von 1½ Millionen Mark, der 18 Pferde konkurrenzberechtigt steht.

Werkmeisterverein Berlin I. Am Sonnabend, 3. März, abends 7½ Uhr, im Restaurant Pfefferberg, Schönhauser Allee 170, Vortrag des Reichstagsabgeordneten Sollmann über Einbruch im Ruhrgebiet.

Sie husten nun schon wochenlang

und haben immer noch nicht das richtige Mittel dagegen gefunden. Wir raten Ihnen, aus 50 Gramm echtem Fagofol-Extrakt durch Aufkochen mit ¼ Pfd. Zucker u. ¼ l Wasser eine preiswerte, prompt wirkende Hustenmedizin selbst herzustellen. Echter Fagofol-Extrakt ist sicher erhältlich in allen Apotheken.